Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 360. Mittag-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 5. August 1875.**

Deutschland.

Berlin, 4. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Schullehrer und Organisten Weber zu Mühlberg im Kreise Liebenwerda den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; den Schullehrern Hedewig zu Ludwigsdorf im Kreise Löwenberg und Hippe zu Groß-Schönwald im Kreise Polnisch-Wartenberg, sowie dem pensionirten Strafanstalts-Aufseher Kleinmaier zu Gruol, Ober-Amts Haigerloch, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisoren Jeske in Bromberg, Winter in Naumburg a. S. und Bartsch in Frankfurt a. O., sowie dem Gerichts- und Depositalkassen-Rendanten Arndt in Greifswald, dem Kreisgerichts-Secretär Jahn in Marienwerder, dem Gerichts- und Depositalkassen-Rendanten von Jaminet in Culm, den Gerichtskassen-Rendanten Seidel in Sprottau, Berns in Wetzlar und Müller in Spremberg, dem Gerichts- und Depositalkassen-Rendanten Lauhaus in Burg, den Gerichtskassen-Rendanten Haardt in Siegen, Lechner in Duisburg, Dinter in Neustadt O/S. und Franke in Beuthen, dem Gerichts-Depositalkassen-Rendanten Bleul in Breslau, dem Gerichts- und Depositalkassen-Rendanten Kropp in Borken, dem Gerichtskassen-Rendanten Godejohann in Delitzsch, dem Gerichts- und Depositalkassen-Rendanten Hering in Colberg, dem Stadtgerichts-Secretär Kalckhoff in Berlin und dem Gerichtskassen-Rendanten Friedel in Halle a. S. den Charakter als Rechnungsrath; und den Kaufleuten und Uniform-Fabrikanten Feldstein und Berger zu Cassel das Prädikat als Königliche Hoflieferanten verliehen.

Der seitherige Kreis-Wundarzt Dr. Bock zu Schönau ist zum Kreis-Physikus des Kreises Schönau; und der praktische Arzt Dr. Schönfeld zu Labes zum Kreis-Wundarzt des Kreises Regenwalde ernannt worden.

[Enquete.] Im Anschluß an die Erhebungen, welche über gewerblichen Unterstützungskassen und die Unfalls- und Invaliditätsversicherung stattgefunden haben, wünsche ich auch über die sonstigen seitens der Inhaber größerer Gewerbebetriebe zum Besten ihrer Arbeiter getroffenen Wohlfahrtseinrichtungen möglichst vollständige und zuverlässige Nachrichten einzuziehen. Zu dem Ende habe ich beschlossen, den in einer Anzahl von Exemplaren angeschlossenen Fragebogen den Besitzern sämmtlicher unter Aufsicht der Königlichen Regierung stehenden gewerblichen Anlagen und Betriebe, welche 30 und mehr Arbeiter beschäftigen, sowie derjenigen Betriebe von geringerem Umfange, welche sich durch besondere Leistungen auf diesem Gebiete hervorgethan haben, mit dem Ersuchen um Beantwortung vorlegen zu lassen.

Die Königliche Regierung wird daher veranlaßt, jeder Polizeibehörde, in deren Bezirke überhaupt gewerbliche Anlagen mit der fraglichen Arbeiterzahl vorhanden sind, mindestens ein Exemplar des Fragebogens mit dem Auftrage zuzustellen, nach vorgängiger Feststellung der Zahl der in Betracht kommenden Gewerbebetriebe die noch erforderliche Anzahl von Fragebogen von der Geheimen Kanzlei meines Ministeriums zu erbitten und demnächst nach Vollziehung des Anschreibens am Kopfe derselben den Inhabern oder Leitern der Gewerbebetriebe zugehen zu lassen. Die ausgefüllten Fragebogen sind demnächst schleunigst der Königlichen Regierung wieder einzureichen und sodann nach Kreisen geordnet bis Ende October d. J. mir vorzulegen.

Um eine möglichst vollständige Uebersicht über die auf diesem Gebiete liegenden humanitären Bestrebungen zu erlangen, veranlasse ich die Königliche Regierung gleichzeitig auch über die, zwar nicht von einzelnen Arbeitgebern speziell für ihre Arbeitnehmer, aber doch ausschließlich oder vorzugsweise für Arbeiter ins Leben gerufenen, zur Verbesserung ihrer wirthschaftlichen und socialen Lage bestimmten Einrichtungen — namentlich Baugesellschaften — die den einzelnen Fragen des Fragebogens entsprechenden Nachrichten durch Vermittlung der Kreis- oder Lokalbehörden einzuziehen und demnächst mit der Sammlung der Fragebogen vorzulegen.

Neben der vorwiegend zahlenmäßigen Nachweisung, welche durch Ausfüllung der Fragebogen beschafft werden wird, ist es zur Erreichung des angestrebten Zweckes wünschenswerth, auch eine beschreibende Darstellung einer Anzahl der vorhandenen Wohlfahrtseinrichtungen zu erhalten. Zu dem Ende empfiehlt es sich, an die Besitzer einzelner auf diesem Gebiete hervorragender gewerblicher Etablissements die Aufforderung zu richten, der Königlichen Regierung eine zusammenhängende Darstellung der Entstehung, Entwicklung und des Bestandes sämmtlicher auf ihren Werken vorhandenen Einrichtungen dieser Art unter Beifügung der darauf bezüglichen Urkunden, Statuten, Reglements, Pläne, Zeichnungen und dergleichen und unter Darlegung der über den Erfolg der einzelnen Einrichtungen gemachten Erfahrungen und der daraus für gleiche Bestrebungen sich ergebenden Lehren zur Verfügung zu stellen und sich gleichzeitig darüber zu erklären, ob sie etwas dagegen zu erinnern finden, wenn diese Darstellung demnächst ganz oder theilweise veröffentlicht werden sollte. Bei der Auswahl der in dieser Weise anzugehenden Unternehmer ist dahin zu sehen, daß einerseits die hervorragendsten Erscheinungen auf diesem Gebiete nicht fehlen, andererseits auch die verschiedenen Industriezweige möglichst vertreten sind.

Sofern der Königlichen Regierung eine dazu geeignete Kraft, z. B. ein dazu befähigter Fabrikinspector, zur Verfügung steht, würde es sehr erwünscht sein, wenn Sie selbst eine monographische Darstellung des einen oder des anderen Zweiges der hier in Rede stehenden Bestrebungen lieferte, beispielsweise eine Darstellung der verschiedenen zur Beschaffung von Arbeiter-Wohnungen in ihrem Bezirke getroffenen Einrichtungen unter Berücksichtigung der verschiedenen dabei befolgten Systeme und der mit jedem derselben gemachten Erfahrungen. Daß derartige beschreibende Darstellungen gleichzeitig mit der Sammlung der Fragebogen eingehen, ist nicht erforderlich, jedoch muß gewünscht werden, daß wo möglich bis zum Ablauf des Jahres auch dieses Material vollständig vorgelegt wird.

Berlin, den 3. Juli 1875.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

An sämmtliche Königliche Regierungen und Landdrosteien (jeder besonders).

Abschrift erhält das Königliche Polizei-Präsidium zur gleichmäßigen Beachtung.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Dr. Achenbach.

An das Königliche Polizei-Präsidium hier.

. . . . den Juli 1875.

Im Auftrage des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten werden Ew. . . . . ergebenst ersucht, die Antwort auf nachstehende Fragen hinter den letzteren gefälligst eintragen und dieses innerhalb 14 Tagen an die unterzeichnete Stelle zurückgelangen zu lassen. Sollten sich in Ihrem Geschäft Einrichtungen finden, welche in den nachstehenden Fragen nicht besonders berücksichtigt sind, so wird ergebenst anheimgestellt, darüber unter M. Auskunft zu geben.

Gewerbliche Anlage (Angabe des Inhabers, Industriezweiges und Sitzes); . . . . Zahl der Arbeiter, männlich? . . . . im Durchschnitt des Jahres? . . . . weiblich? . . . . im Durchschnitt des Jahres? . . . .

A. Bezieht das in Ihrem Geschäfte beschäftigte Personal eine Quote vom Reingewinn? die Beamten des Geschäfts? . . . welche Quote? . . . die Werkmeister, Vormänner 2c.? . . . . welche Quote? . . . . die Arbeiter: alle? . . . oder nur solche, welche dem Geschäft über eine gewisse Zeit angehören? . . . . welche Quote? . . . . Seit wann besteht diese Einrichtung? . . . .

B. 1) Ist es dem Personal des Geschäfts gestattet, sich mit Kapital an demselben zu betheiligen? den Beamten? . . . . den Werkmeistern und Vormännern 2c.? . . . . den Arbeitern? . . . allen? . . . oder nur solchen, welche dem Geschäfte über eine gewisse Zeit angehören? . . . Ist für diese Betheiligung eine bestimmte Grenze gesetzt? . . . Welche Quote des Anlage- und Betriebs-Kapitals bildet diese Grenze? . . . . Seit wann besteht diese Einrichtung? . . . .

B. 2) Findet eine solche Betheiligung einzelner Beamten, Werkmeister 2c. aus freier Entschließung des Unternehmers als Anerkennung treuer Dienste statt? . . . . Seit wann besteht diese Einrichtung? . . . .

C. Sparkassen-Einrichtungen. 1) Besteht für die Arbeiter des Geschäfts eine Sparkasse? . . . . ausschließlich für die Arbeiter dieses Geschäfts? . . . . gemeinsam mit anderen Anlagen? . . . . mit welchen? . . . . 2) Seit wann besteht die Sparkasse? . . . . 3) Zahl der Einlagen (Sparer) beim letzten Kassenabschluß? . . . . 4) Summe sämmtlicher Spareinlagen? . . . . 5) Minimalbetrag der Einlagen? . . . . Maximalbetrag der Einlagen? . . . . 6) Mit welchem Procentsatz werden die Einlagen verzinst? . . . . 7) Sind die Arbeiter zur Benutzung der Sparkasse verpflichtet? . . . . alle Arbeiter? . . . . oder welche? . . . . in welcher Weise? . . . . 8) Werden seitens des Arbeitgebers Sparprämien gewährt? . . . . in welchem Falle? . . . . in welchen Beträgen? . . . . 9) Können die Einleger ihr Guthaben beliebig zurücknehmen? . . . . oder welche Beschränkungen bestehen in dieser Beziehung? . . . . 10) Zieht das Verlassen der Arbeit im Geschäft für den Einleger Nachtheile nach sich? . . . . welche? . . . . 11) Hat die Sparkasse einen selbstständigen Bestand? . . . . oder werden die Einlagen lediglich auf Rechnung des Arbeitgebers verwaltet? . . . . in welcher Weise sind im letzteren Falle die Einlagen sicher gestellt? . . . . 12) Sind die Einleger bei der Verwaltung der Kasse betheiligt? . . . . in welcher Weise? . . . . in welcher Weise wird über den Bestand der Sparkasse Rechenschaft gegeben? . . . . 13) Erzielt die Sparkasse Ueberschüsse? . . . . wie werden dieselben verwandt? . . . . 14) Für den Fall, daß eine eigene Sparkassen-Einrichtung nicht vorhanden (Frage I.), bestehen Einrichtungen zur Beförderung der Benutzung öffentlicher Sparkassen durch die Arbeiter des Geschäfts? . . . . namentlich: Verpflichtung zur Benutzung einer solchen? . . . . Prämien für solche Benutzung? . . . . Besondere Annahmestelle einer Sparkasse für die Arbeiter des Geschäfts? . . . .

D. Fürsorge für Wohnung. Bestehen Einrichtungen: 1) Zur Beförderung des Erwerbes eigener Wohnungen? a. Baugenossenschaft für die Arbeiter? b. Hat das Geschäft Arbeiterwohnhäuser zum eigenen Erwerbe für die Arbeiter hergestellt: mit Garten: wie viele? . . . Preis? . . . . ohne Garten: wie viele? . . . . Preis? . . . . c. Entfernung der Häuser von dem Arbeitslocale? . . . . d. Gewährt das Geschäft an Arbeiter, welche sich ansiedeln, Hausbauprämien? . . . . in welchem Betrage? . . . . Darlehne? . . . . in welchem Betrage? . . . . e. Ist die Veräußerung der unter Beihilfe des Unternehmers in die Hände der Arbeiter übergegangenen Wohnhäuser an erschwerende Bedingungen geknüpft? . . . . an welche? . . . . 2) Zur Beschaffung von Miethswohnungen? a. Hat das Geschäft Arbeiterwohnungen zur Miethe für die Dauer des Arbeitsverhältnisses hergestellt: mit Garten; wie viele Häuser? . . . . mit wie viel Familienwohnungen? . . . . Höhe des Miethszinses? . . . . ohne Garten, wie viele Häuser? . . . . mit wie viel Familienwohnungen? . . . . Höhe des Miethszinses? . . . . wie viel Wohnungen für einzelne Arbeiter? . . . . Höhe des Miethszinses? . . . . Zieht die Entlassung von der Arbeit die sofortige Auflösung des Miethsvertrages nach sich oder besteht dafür eine selbstständige Kündigungsfrist? . . . . b. Gewährt das Geschäft den Arbeitern Miethszinsbeihilfen oder sonstige Erleichterungen der Wohnungsbeschaffung? . . . . c. Gewährt das Geschäft freie Feuerung? . . . . ihren Miethern? . . . allen Arbeitern? . . . . 3) Bestehen Logis- und Schlafhäuser (Schlafsäle) für Arbeiter, welche nicht täglich nach Hause gehen können? . . . . wie viele? . . . . mit wie viel Schlafstellen? . . . . Preis der letzteren? . . . . 4) Dürfen die Inhaber der dem Geschäft gehörenden Miethswohnungen ledigen Arbeitern, beziehungsweise Arbeiterinnen, Schlafstellen vermiethen? . . . . sind sie unter gewissen Voraussetzungen dazu verpflichtet? . . . . was ist der übliche Preis solcher Schlafstellen pro Monat? . . . . 5) Bestehen Transporterleichterungen für den Weg zu und von der Arbeitsstätte? . . . . welche? . . . .

E. Ernährung. 1) Besteht eine Speiseanstalt (Volksküche, Fabrikmenage)? . . . . Preis der Portion für Frühstück . . . . Mittagessen? . . . . Abendbrod? . . . . Zahl der durchschnittlich täglich ausgegebenen Portionen? . . . . 2) Besteht für die Arbeiter, welche nicht zum Essen nach Hause gehen können, a. ein Speisezimmer (Speisesaal)? . . . . b. Speisewärmvorrichtungen? . . . .

F. Kleidung und Wäsche. 1) Wird eine besondere Arbeitskleidung oder einzelne Stücke dazu geliefert? . . . umsonst? . . . . oder für welchen Preis? . . . . 2) Besteht Uniformirung der Arbeiter? . . . . umsonst? . . . . oder zu welchem Preise? . . . . 3) Bestehen Wasch-, Trocken-, Bügelanstalten? . . . . 4) Sind Räume vorhanden: zum Waschen für die Arbeiter Mittags und nach Feierabend? . . . . zum An- und Ablegen der Arbeitskleidung? . . . .

G. Billige Beschaffung von Lebensbedürfnissen aller Art. 1) Besteht für die Arbeiter des Geschäfts ein Consumverein? . . . . Vereinsbäckerei? . . . . Vereinsschlächterei? . . . . 2) Werden den Arbeitern Verbrauchsgegenstände zu Engros- oder ermäßigten Preisen aus vom Geschäfte angeschafften Vorräthen verabfolgt? . . . . Fabrikmagazine? . . . . Fabrikbäckerei? . . . . Fabrikschlächterei? . . . . 3) In welcher Weise nehmen die Arbeiter an der Verwaltung dieser Einrichtungen Theil? . . . .

H. Gesundheitspflege. 1) Hält das Geschäft einen Geschäftsarzt? . . . . mit Sprechstunde für die Arbeiter im Etablissement selbst? . . . . oder wo? . . . . eine Geschäftsapotheke? . . . . ein Krankenhaus? . . . . Entbindungshaus? . . . . 2) Wird jede arbeitsuchende Person vor ihrem Eintritt in das Arbeitsverhältniß auf ihren Gesundheitszustand ärztlich untersucht? . . . . Geschieht dies bei solchen, welche bei ihrer Arbeit besonderen gesundheitsschädlichen Einwirkungen ausgesetzt sind? . . . . 3) Findet Fortzahlung des Lohnes an Schwangere vor der Entbindung? . . . . an Wöchnerinnen statt? . . . . wie lange? . . . . 4) Besteht eine Badeanstalt? . . . . Turnanstalt? . . . . Turnverein? . . . . Werden diese Anstalten stark benutzt? . . . . 5) Besteht ein Mäßigkeitsverein? . . . . mit welchem Erfolge? . . . .

I. Seelsorge. 1) Besteht für das Geschäft eine besondere Kirche oder Kapelle? . . . . 5) Ist ein besonderer Geistlicher für das Geschäftspersonal vorhanden? . . . . 3) Werden besondere Gottesdienste für das Personal abgehalten? . . . .

K. Erziehung und Unterricht. 1) Besteht eine Säuglings- . . . . Kleinkinder-Bewahranstalt? . . . . Kleinkinderschule? . . . . Kindergarten? . . . . Weisenhaus? . . . . Tragen die Arbeiter zur Unterhaltung der Anstalten etwas bei? . . . . wie viel? . . . . 2) Besteht eine Fabrikschule für die schulpflichtigen Kinder der Arbeiter? . . . . schulgeldfrei? . . . . oder wie viel Schulgeld? . . . . 3) Werden Schulgeldsbeihülfen gewährt? . . . . 4) Besteht eine Fortbildungsschule für nicht mehr schulpflichtige junge Leute? . . . . Schule für Mädchen zur Erlernung weiblicher Arbeiten? . . . . Sonntagsschule? . . . . Zeichenschule? . . . . Tragen die Arbeiter zu den Unterrichtskosten etwas bei? . . . . wie viel? . . . .

L. Geistige und sittliche Ausbildung der Erwachsenen. Geselligkeit und Erholung. 1) Besteht eine Bibliothek? . . . . mit oder ohne Lesezimmer? . . . . Lesezirkel? . . . . Leseabende? . . . . Vortragsabende? . . . . Wer bestreitet die Kosten für die Bücher? . . . . Wie viel betragen dieselben jährlich? . . . . 2) Besteht eine Musikschule? . . . . Singverein? . . . . Musikcorps? . . . . 3) Veranstaltet das Geschäft oder werden unter Mitwirkung desselben veranstaltet: Gesang- und Musikaufführungen? . . . . Theateraufführungen? . . . . Gesellige Zusammenkünfte? . . . . Sonstige Erholungen? . . . .

M. Sonstige Wohlfahrtseinrichtungen. . . . . (Unterschrift.)

Das den Maschinenfabrikanten, Ingenieur Felix Tonner in Dülken und Kaufmann Wilhelm Hermes in Crefeld unter dem 6. Mai 1874 ertheilte Patent auf eine Bandstuhlwebelade ohne Schiffchen ist aufgehoben. — Das dem Ingenieur C. O. Paget zu Wien unter dem 7. Mai 1874 auf die Dauer von drei Jahren und für den ganzen Umfang des preußischen Staats ertheilte Patent auf eine Feuerung für Dampfkessel ist aufgehoben.

Berlin, 4. Aug. [Se. Majestät der Kaiser und König] hat am Montag, den 2. d. Mts., den Fürsten Rohan, den Grafen Morzin und den Grafen Tauentzien in Gastein zur Tafel gezogen.

[Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs nach Detmold] ist nachstehendes Programm festgestellt:

Sonntag, den 15. August: Abfahrt von Potsdam Morgens 8 Uhr. Ueber Magdeburg, Börssum in Goslar 11 Uhr 35 Minuten. Besichtigungen und Dejeuner. Von Goslar Nachmittags 1 Uhr, in Vienenburg 1 Uhr 15 Minuten, über Hildesheim, Hameln, in Pyrmont 5 Minuten Aufenthalt, in Schieder 3 Uhr 50 Minuten; Ankunft zu Wagen in Detmold 5 Uhr 30 Minuten.

In Detmold wird Se. Majestät Wohnung im fürstlichen Schlosse nehmen.

Montag, den 16. August: Einweihungsfeier des Hermanns-Denkmals. Déjeuner dinatoire. Abfahrt von Detmold zu Wagen Nachmittags 4 Uhr. Von Schieder per Extrazug 5 Uhr 30 Minuten, über Hameln in Ringelheim 7 Uhr 45 Minuten, über Börssum, Magdeburg, Ankunft in Potsdam Abends 11 Uhr 15 Minuten.

(Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 4. August. [Die „Prov.-Corr." — Herr von Keudell. — Der Militär-Etat. — Der Confirmanden-Unterricht.] Die „Prov.-Corr." giebt in einem kurzen Auszuge aus den Gesetzen über die innere Reform die Grundzüge der neuen provinziellen Selbstverwaltung. Sie schließt mit der Bezugnahme auf das Urtheil eines hervorragenden Abgeordneten (Laskers), wonach das System der Selbstverwaltung in Bezug auf die Communal-Selbstständigkeit soweit gehe, daß die Ansprüche gar nicht höher gespannt werden könnten. Wenn die „Prov.-Corr." ferner hinzufügt, die neuen Verwaltungs-Einrichtungen seien zwar zunächst nur für die Hälfte der Monarchie berechnet, aber das dort Erreichte sei ein sicherer Anhalt für die demnächstige grundsätzliche gleiche Gestaltung in der ganzen Monarchie, so wird man daraus entnehmen können, daß die Regierung die Ausdehnung der Reform auf die ganze Monarchie unmittelbar im Auge hat. — Der Minister des Innern ist heute früh von Homburg zurückgekehrt. — Der Gesandte v. Keudell ist nach seiner gestern erfolgten Ankunft gleich heute nach Varzin abgereist, wo er etwa 8 Tage verweilen dürfte. — Die „Voss. Z." führt die erste Ankündigung und nachherige Ableugnung in Betreff erhöhter Ausgabe für das Militär und dazu erforderlicher neuer Steuern auf ein officiöses Manöver zurück. Dem gegenüber ist wiederholt darauf hinzuweisen, daß von den mit der Regierung in Verbindung stehenden Zeitungen und Correspondenzen in keinem Stadium höhere Militärausgaben und die Forderung neuer Steuern angekündigt, vielmehr vom ersten Augenblick an die Richtigkeit solcher Behauptungen in Zweifel gezogen worden ist. — In Folge verschiedener Anfragen bezüglich des Beicht- und Confirmanden-Unterrichts hat die Regierung von Oppeln sich in einem Erlaß an die Kreis-Schul-Inspectoren dahin ausgesprochen, daß der katholische Beicht-Unterricht, welcher nicht, wie der Religionsunterricht in der Volksschule, zugleich den Zwecken des Staates diene, ebenso wie der evangelische Confirmanden-Unterricht kirchlicher Religionsunterricht sei. Die Eintheilung desselben sei daher eine lediglich den zuständigen gesetzmäßig angestellten Geistlichen zustehende geistliche Amtshandlung, unterliege also nicht, wie der lehrplanmäßige Schul-Religions-Unterricht, der gesetzlich geordneten staatlichen Schulaufsicht. Außerhalb des Schulunterrichts könnten wohl die Schulräume zu dem gedachten Unterricht hergegeben werden, selbstverständlich aber nicht zur Benutzung für solche Geistlichen, welche von der Leitung des Religions-Unterrichts in den Schulen ausgeschlossen seien. Dispensationen der Schulkinder vom Schulunterricht zum Zweck der Theilnahme an während der Schulzeit stattfindenden Beicht- oder Confirmations-Unterricht dürfen nur in besonderen Nothfällen und nur von den Kreis-Schul-Inspectoren selbst ertheilt werden. Daraus, daß die Ertheilung des betreffenden Unterrichts eine Handlung des geistlichen Amtes ist, ergebe sich, daß der von Lehrern an Stelle der Geistlichen außerhalb der Schulzeit ertheilte Religions-Unterricht kein eigentlicher Beichtunterricht, sondern nach den für die Ertheilung von Privat-Unterricht geltenden Grundsätzen zu behandeln sei. Derselbe unterliege daher der staatlichen Schulaufsicht und es seien dabei auch namentlich die Bestimmungen in Rücksicht auf die Sprache, in welcher solcher zu ertheilen sei, zu befolgen. In Gemeinden, in welchen kein gesetzmäßig angestellter Geistlicher vorhanden und eine staatliche Verwaltung des Pfarrvermögens eingerichtet sei, sei nichts dagegen einzuwenden, daß aus den Einkünften des Letzteren eine mäßige Entschädigung den Lehrern gewährt würde.

[Das Herzogthum Coburg.] Ein hiesiges Blatt brachte dieser Tage die Nachricht, daß zwischen dem Deutschen Reiche und dem Herzog von Edinburg ein Vertrag abgeschlossen sei, wonach der letztere auf seine eventuelle Thronfolge in dem Herzogthum Coburg Verzicht leisten werde. Diese überall bezweifelte Mittheilung wird nun dem „Hamb. Corr." von hier aus unter Angabe folgender Details bestätigt: „Bereits seit längerer Zeit haben zwischen der deutschen Regierung einerseits und dem Herzog von Edinburg andererseits sehr lebhafte Verhandlungen betreffs der eventuellen Thronfolge des Herzogs im Herzogthum Coburg-Gotha stattgefunden. Die Verhandlungen haben damit geendet, daß der Herzog für sich und seine Erben auf die Ausübung der Souveränetätsrechte verzichten und dieselben an die deutsche Regierung gegen eine jährliche Rente und den lebenslänglichen Nießbrauch der Fideicommißgüter des herzoglichen Hauses abtreten will. Die Cession soll seitens des Deutschen Reiches angenommen werden und das Herzogthum Coburg-Gotha dann zur deutschen Provinz werden. Als jährliche an den Herzog zu zahlende Rente wird die Summe von 500,000 Thlr. genannt. Mögen auch einzelne Bestimmungen des Vertrages noch nicht ganz feststehen und mögen vor allen Dingen über die Geldfrage noch einige Punkte der Erledigung harren, Thatsache ist, daß man sich im Princip über eine Cession der Souveränetätsrechte seitens des Herzogs von Edinburg an das Reich geeinigt hat. — Wir unsererseits können trotz der apodiktischen Hinstellung der „Thatsache" der ganzen Mittheilung keinen Glauben schenken.

[Schreiben des Ex-Bischofs von Paderborn.] Wie der „Germ." aus Wesel berichtet wird, hat der Ex-Bischof von Paderborn heute, nach mehr als sechsmonatlichem Aufenthalte, wovon drei Monate auf der Citadelle zugebracht waren, den Ort seiner Internirung verlassen. Die Gründe für diesen seinen Schritt hat der Ex-Bischof in einem Schreiben an den Regierungs-Präsidenten v. Eichhorn zu Minden dargelegt. Das vom 3. d. datirte Schreiben lautet:

„Ew. Hochwohlgeboren haben seiner Zeit meine Internirung dahier in Wesel verfügt, und obgleich diese Maßregel selbst vom Standpunkte der Maigesetzgebung aus nichts weniger als gerechtfertigt war, habe ich dieselbe doch schweigend und duldend über mich ergehen lassen. Gegenwärtig bin ich aber gezwungen, die Stadt Wesel zu verlassen. Es zwingt mich dazu vor Allem die Pflicht der Selbsterhaltung. Schon am 16. v. M. hatte ich Ew. Hochwohlgeboren angezeigt, daß ich seit längerer Zeit leidend und daß mir zur Wiederherstellung meiner Gesundheit der Gebrauch von Seebädern oder ein längerer Aufenthalt im Thüringer Walde ärztlich verordnet sei.

Als mir auf dieses Schreiben durch den hiesigen Herrn Bürgermeister unter Anderem eröffnet wurde, daß jene meine einfache Anzeige und meine

eigene Versicherung in Berlin nicht genügend befunden worden; daß vielmehr wofern mir gestattet werden sollte, von hier mich zu entfernen, die Nothwendigkeit durch das Zeugniß eines Kreisphysikus nachgewiesen werden müsse, so habe ich nicht gesäumt, ein solches Zeugniß, ausgestellt vom hiesigen Kreisphysikus und Sanitätsrath Dr. Carp, wodurch das gedachte Bedürfniß als ein dringendes anerkannt und eidlich erhärtet war, dem hiesigen Herrn Bürgermeister zur schleunigen weiteren Veranlassung vorzulegen.

Es sind aber bereits mehr als sechs Wochen verstrichen, seit ich mein Schreiben an Ew. Hochwohlgeboren gerichtet und fast drei Wochen sind hingegangen, seitdem ich das kreisphysikalische Zeugniß eingesandt, und gleichwohl bin ich, als ob die einfachsten Rücksichten der Humanität mir gegenüber unbeachtet bleiben dürften, bis jetzt eines Bescheides noch immer nicht gewürdigt. Obendrein hat sich mein Befinden noch täglich verschlimmert, so daß ich ohne Gefahr für mein Leben die Badereise nicht länger mehr aufschieben kann.

Außer dieser Pflicht der Selbsterhaltung ist es aber noch eine höhere Rücksicht, die für meine Entschließung entscheidend war. Es kann Ew. Hochwohlgeboren bei Ihrer Kenntniß des canonischen Rechtes nicht unbekannt sein, daß ich, wenn auch staatlich „abgesetzt", vor Gott, vor der hl. Kirche und in den Augen der ganzen katholischen Welt mit der oberhirtlichen Sorge für meine vielgeliebte Diöcese belastet bleibe, und daß ich vor jenem furchtbaren Richterstuhle, vor dem wir Alle werden erscheinen müssen, über die mir von Gott anvertrauten unsterblichen Seelen Rechenschaft geben muß. Als Mensch und als Christ werden Hochdieselben es daher gerecht und billig finden, daß ich den mir zwangsweise angewiesenen Aufenthalt, wo mir in Absicht auf meine theure Diöcese die Hände ganz und gar gebunden sind, verlasse, um einen Aufenthalt zu wählen, wo ich meinen heiligen, unauslöschlichen oberhirtlichen Pflichten mehr gerecht werden kann.

Wohl hätte ich unter solchen Umständen mich schweigend von hier entfernen können, ich hielt es aber für eine Ehrenpflicht, Ew. Hochwohlgeboren die Gründe meines Handelns frei und offen auszusprechen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn."

Bremen, 4. August. [Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen] ist heute geschlossen worden, nachdem die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn mit der Geschäftsführung beauftragt und die Stadt München zum Zusammenkunftsort für den nächstjährigen Congreß gewählt worden war.

Münster, 4. August. [Dr. Johannes Boßmann †.] Ein Privat-Telegramm der „Germania" meldet: Heute Morgen starb der Weihbischof der Münster'schen Diöcese, Dr. Johannes Boßmann, Bischof von Dioclea i. p. i.

Bonn, 3. August. [Bescheid.] Auf eine von hiesigen Bürgern beim Ministerium eingereichte Beschwerde gegen den durch polizeiliche Verordnung inhibirten feierlichen Empfang des Erzbischofes ist heute, laut der „Deutschen Reichsztg.", folgender Bescheid eingelaufen:

„Bonn, den 1. August 1875. Euer Wohlgeboren haben sich telegraphisch bei des Herrn Ministers des Innern Excellenz darüber beschwert, daß öffentlicher Empfang des Herrn Erzbischofes hierselbst für heute verboten worden. Im Auftrage des Herrn Ministers habe ich Euer Wohlgeboren Beschwerde als unbegründet abzuweisen, indem derselbe sich mit dem Bescheide, welcher den Herren Mathias Peretti und Genossen seitens der zuständigen Polizei-Behörde unter dem 26. Juli ertheilt worden, einverstanden erklärt hat. Nach Inhalt jenes Bescheides ist nur die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Procession, eines Fackelzuges oder sonstiger öffentlichen Aufzüge versagt worden. Der Königliche Landrath v. Sandt.

Stuttgart, 2. August. [Das Fest des Deutschen Schützenbundes] hat unter glücklichen Auspicien begonnen. Der „M. Z." schreibt man hierüber: Der erste Tag liegt wohlgelungen, durch keinen Unfall oder Mißton getrübt, hinter uns. Das Wetter hatte sich zwar am Sonnabend, eben als ein Extrazug um den anderen die Schaaren von Gästen heranführte, bedenklich genug angelassen, heftige Gewitter entluden sich über der Stadt, hinderten die letzten Arbeiten für die Decoration der Straßen und des Festplatzes, und der strömende Regen beeinträchtigte den Empfang, der für den Abend in den öffentlichen Gärten den Gästen bereitet war. Aber am anderen Morgen hatte sich der Himmel wieder geklärt und es war nur eine wohlthätige Abkühlung als Wirkung der Gewitter zurückgeblieben. Der Besuch des Festes, sowohl von Theilnehmern als von bloßen Schaulustigen, welche den Festzug ansehen und die ersten Tage mitgenießen wollten, ist ein enormer. 6370 Schützenkarten waren bis heute Mittag gelöst. Die Schweizer sind allein in der Anzahl von 2000 erschienen; sie haben ihre besten Schützen mitgebracht, und heute früh auch die ersten Becher sich erschossen. Deutsch-Oesterreich, Wien, Tirol, Steiermark, Krain sind ziemlich stark vertreten, und aus Meran ist eine eigene Kapelle, in die dortige Volkstracht gekleidet, mitgekommen. Im Uebrigen hat natürlich Süddeutschland die stärksten Contingente gestellt, außer Würtemberg selbst: Baiern, Baden, Pfalz, Frankfurt, Mainz; aber auch der Norden hat seine Repräsentanten entsandt, es fehlen nicht Hannover, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Berlin, Dresden, auch aus Baltimore, aus Moskau haben sich vereinzelte Gäste eingefunden. Im Ganzen charakterisirt sich das Fest durch das Ueberwiegen der Süddeutschen, der Schweizer und der Oesterreicher. Noch vor etlichen Jahren wäre eine solche Zusammensetzung nicht unbedenklich gewesen für Inhalt und Richtung der unvermeidlichen Reden, welche bei solchen Anlässen ausgetauscht zu werden pflegen. Aber es muß hervorgehoben werden, daß sich die Demonstrationen bisher glücklich auf der Linie des Tactes erhalten haben, wenn auch die Nuancirung der Reden selbstverständlich eine andere ist, als sie in einer norddeutschen Feststadt wäre. Das leitende Comite hatte zuvor seinen festen Entschluß kundgegeben, alles fern zu halten, was der Stadt zur Unehre gereichen und politische Mißklänge herbeiführen könnte, und unsere „Großdeutschen" und sonstigen Mißvergnügten haben wohl daran gethan, daß sie sich dies zur Warnung dienen ließen. Es sind allerdings am Sonnabend die Oesterreicher und die Schweizer mit besonderer Wärme empfangen worden, und einer der Empfangsredner, der Landtags-Abgeordnete Oesterlen, hat es nicht unterlassen können, gelegentlich das alte Bedauern auszudrücken, daß die Deutschen Brüder aus Oesterreich keinen Platz in unserem Reiche gefunden haben, allein auch den Norddeutschen Gästen ist der herzlichste Empfang zu Theil geworden, und mit Berlin wurde sogar eine förmliche Versöhnungsscene aufgeführt, wobei aller Groll, der noch etwa von der Weigerung einer Ehrengabe seitens des Berliner Magistrats übrig sein mochte, in einer Umarmung feierlich begraben wurde. Auch die Ankündigung, daß der Kaiser eine Ehrengabe spendete, hat den besten Eindruck hervorgebracht, und vom Comite ist sofort ein ehrfurchtsvolles Begrüßungstelegramm nach Gastein abgegangen. Für den Festzug, der sich gestern nach der Kirche — der Gottesdienst war auf eine frühe Morgenstunde verlegt worden — durch die Hauptstraßen bewegte, hatte die Stadt sich in das Festtagsgewand geworfen, die Häuser, auch die öffentlichen Gebäude, waren beflaggt und bekränzt, und beständiger Zuruf und Tücherschwenken begrüßte die mit ihren Fahnen und zahlreichen Musikcorps vorüberziehenden Schaaren der Schützen. Ein besonderer Schmuck des Zuges war die historische Gruppe, welche das Stuttgarter Schützenfest vom Jahre 1560 repräsentirte, und eine Gruppe von schwäbischen Landleuten, welche in ihren mannigfaltigen, bunten Trachten dem Zuge eingereiht waren. Vor dem Königsbau fand der feierliche Act der Fahnenübergabe statt, auf einer reich verzierten Tribüne, auf der die Festausschüsse und die Sänger des Liederkranzes vereinigt waren, während zu beiden Seiten Damentribünen sich befanden. Syndicus Albrecht übergab im Namen der bisherigen Bundesstadt Hannover die Bundesfahne an den Ehrenpräsidenten des Festcomite's, Herzog Eugen von Würtemberg, und dieser gab sie mit einer patriotischen Ansprache an den Ober-Bürgermeister Hack, der in seiner Rede zur Uebernahme u. A. bemerkte: „Wie diese Fahne, deren Obhut heute an unsere Stadt übergeht, in den Tagen einer lockeren und losen staatlichen Verbindung als bedeutungsvolles Symbol das nationale Bewußtsein des deutschen Volkes in sich dargestellt hat, so soll sie uns heute nicht blos den Werth eines ehrwürdigen Erinnerungszeichens haben; sie soll uns eine beredte Mahnung an die patriotischen Pflichten sein: treu zusammen zu stehen in der gemeinsamen Arbeit, die im neubegründeten Reiche den deutschen Stämmen obliegt, und innerlich verbunden zu bleiben mit den Gliedern unserer Nation, deren Aufgabe es ist, außerhalb des Reichsverbandes eine Fülle deutscher Geistesgüter zu pflegen. Die Stadt Stuttgart, geehrt durch die auf sie gefallene Wahl zur Ausrichtung des Festes, wird dies Banner redlich bewahren und schützen." Der Liederkranz hatte diese Reden mit dem Vortrage von Beethovens „Die Himmel rühmen" und der „Wacht am Rhein" unterbrochen. Von ähnlich patriotischem Gehalt waren auch die Reden an dem darauf folgenden Bankett in der Festhalle, ohne daß sie etwas besonders Bemerkenswerthes dargeboten hätten. Oberbürgermeister Hack brachte den Trinkspruch auf das Deutsche Vaterland aus, den Senator Wülbern aus Hannover mit einem Hoch auf Stuttgart erwiederte. Professor J. Klaiber, der Verfasser der Festschrift, ließ die Gäste des Deutschen Schützenbundes leben, was von Landammann Saxer aus St. Gallen und Redacteur Hannemann aus Moskau erwiedert wurde. Den ganzen Rest des Tages bis über Mitternacht bot der Festplatz das Bild eines heiteren, festlichen Treibens, von dem nur diejenigen sich frühzeitiger zurückzogen, die für den anderen Morgen ein sicheres Auge und eine sichere Hand sich zu retten wünschten. Und so verspricht denn das Fest nach allen Seiten ein wohlgelungenes zu werden.

Stuttgart, 4. August. [Vom Schützenfeste.] Im weiteren Verlaufe des gestrigen Festbankets hielt Baumann (St. Gallen) folgende Rede: „Wir Schweizer sind hierher gekommen nicht wegen der Schützenbecher und der Ehrengaben, sondern um zu beweisen, welch' hohe Bedeutung wir in diesem Augenblick, wo auch wir in unserem Lande einen Culturkampf kämpfen, auf die Freundschaft des deutschen Volks und auf die guten Dienste der deutschen Bildung und der deutschen Wissenschaft legen. Wir wollten das selbst hier sagen, weil vor einiger Zeit Mißverständnisse vorgekommen sind, welche den Glauben an das Fortbestehen der alten Freundschaft des deutschen und schweizerischen Volkes hätten erschüttern können. Hoch der freie deutsche Geist!"

Schweiz.

Zürich, 2. August. [Herr v. Segesser über den Culturkampf. — Die Schwestern von St. Vincent de Paul zu Chêne-Bourg. — Der Pfarrer zu Bourg. — Für die französischen Ueberschwemmten.] Das Buch des Herrn von Segesser über und gegen den „Culturkampf" erregt in der Presse gesteigerte Aufmerksamkeit. Im besten Falle kann man auf dasselbe Lessings berühmte Kritik anwenden: „Dies Buch enthält viel Gutes und Neues; nur ist das Gute nicht neu und das Neue nicht gut". Vergebens bemüht sich der Verfasser, den Anschein eines vermittelnden Standpunktes zu erwecken. Sein Aufzug bleibt doch die römische Autorität und als Einschlag sucht er Mittel auf gegen die „moderne Cultur", um der „christlichen Cultur" den Sieg zu verschaffen. Der Gott in Rom muß die Welt überwinden, wenn aus ihr etwas Rechtes werden soll. Der despotische Staat ist ein böser Geselle, der die Menschen nur zur Selbstsucht führt; die Kirche dagegen beruht auf Glauben und Liebe! Hierauf antwortet die ganze Weltgeschichte Herrn v. Segesser: jeder Fortschritt der Intelligenz und Cultur ist gegen Kirche und Priesterthum errungen worden. Herr v. S. ist sonst gut in der Geschichte bewandert und hat selbst in andern Schriften das Unheil geschildert, welches römischer Fanatismus über die Länder, namentlich auch die Schweiz, ausgeschüttet hat. Das heutige Rom scheint ihm aber zahm und gesund geworden und das richtige göttliche Werkzeug, um das Christenthum vor dessen Feinden, insbesondere auch den Altkatholiken, zu retten. Sogar Syllabus und Unfehlbarkeit, gegen welche er sich früher auflehnte, hat er jetzt verdaut und findet es sogar mit seiner Ehre verträglich, das schändliche Jesuitenrecept schweigender Unterwerfung anzuempfehlen. Auch ihm gilt das „Nichtglauben" (non crediderit) für keine Sünde, das „Widersprechen" aber (contradixerit) für Todsünde. Was der Verfasser unter den Feinden des braven Papstthums am herzlichsten haßt, ist — das deutsche Reich; das ist der wahre Lucifer, welcher seit Langem und heute erst recht die Schuld trägt, daß die Welt nicht schon längst sich nach päpstlicher Vorschrift in Einen Hirten und Eine Heerde verwandelt hat. Wie denkt sich nun Herr v. S. das Ende, an welchem die Kirche anpacken müsse, um mit ihren Feinden fertig zu werden? Sie soll zwar auf den weltlichen Besitz verzichten, dagegen die verlorene äußere Macht dadurch wieder gewinnen, daß sie sich mit dem excommunicirten Victor Emanuel und dem orientalischen Gegenpapst, dem Kaiser aller Reußen, aussöhnt! Arm in Arm mit ihnen würde der Papst das Jahrhundert in die Schranken fordern. Also eine römisch-italienisch-russische Freiheits- und Culturrettung! Wir schließen mit diesem Bilde höherer politischer Komik in bengalischer Beleuchtung. — Die im Großen Rath von Genf gegen die Schwestern von St. Vincent de Paul zu Chene-Bourg (7 aus Frankreich, 1 aus Freiburg) erhobene Anklage, welche Ausweisung verlangt, bringt recht unerbauliche Enthüllungen. Ihre Schülerinnen erhalten täglich eine Stunde Unterricht, müssen dann aber den ganzen Tag tüchtig nähen, u. s. w. Zank und Unfrieden in die Familien zu tragen, verstehen sie aus dem Grunde; darum fordern auch drei Viertel der dortigen katholischen Bürger die Aufhebung des Ordens. Ihre Weisungen erhalten die Schwestern von der Hauptanstalt in Rennes und dahin wandern auch die Gelder, welche sie auf jede Weise zusammenschlagen: durch übermäßige Arbeit der Kinder, Kostgelder, Almosen, Erbschleicherei ꝛc. — Die Berner Regierung hat der ultramontanen Gemeinde Bourg, wo dem liberalen Pfarrer das Leben zur Hölle gemacht wird, die Unterhaltung der beiden zu seinem Schutze hingesandten Polizisten aufgehalst. Die Frömmigkeit auf Kosten Anderer ist manchmal recht theuer. — Für die französischen Ueberschwemmten sind bereits über 225,000 Frcs. bei der Bundeskasse eingelaufen. Vorsichtshalber hat übrigens das Central-Comite sich durch den schweizerischen Gesandten in Paris vergewissert, daß die Liebesgaben auf anständige und unparteiische Weise verwendet werden. Es ist dem Gesandten namentlich die amtliche Zusicherung ertheilt worden, daß bei der Verwendung keinerlei Unterschied zwischen politischen und kirchlichen Meinungen Platz greifen soll.

Italien.

Rom, 30. Juli. [Das angebliche Breve in Betreff der bairischen Wahlen.] Die Note, mittels welcher der „Osservatore Romano" das angebliche Breve dementirt, welches den bairischen Bischöfen als Dank für ihre Bemühungen, betreffs der Wahlen zu Theil geworden sein sollte, lautet:

„Man möchte glauben machen, daß der heilige Stuhl dem baierischen Episkopat Lobsprüche wegen seiner Haltung bei den letzten Wahlen im Königreich habe zu Theil werden lassen, während doch der heilige Vater um deswillen nicht eine Zeile geschrieben hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." sollte mehr als jede andere in der Lage gewesen sein, zu wissen, daß der heilige Stuhl sich niemals in derartige innere politische Angelegenheiten der katholischen Völker einmischt, selbst wenn Regierungen, die in irgend einer Beziehung dabei interessirt sind, ihn um seine Vermittelung angehen."

Die Anspielung, schreibt man der „K. Ztg.", ist verständlich. Es handelt sich da um die nur allzu begründeten Vorstellungen, welche von Berlin aus seiner Zeit bezüglich des Treibens der eben ins Leben getretenen Centrumspartei hier in Rom gemacht worden sind. Freilich hat damals die Curie, nachdem sie erst den Brand geschürt, der preußischen Regierung ein höhnisches: da sehet Ihr zu! entgegnet. Was aber die Nachricht von dem angeblichen Breve angeht, so ist diese freilich unbegründet gewesen, und ein Theil der deutschen Presse wäre nicht in diesen Irrthum verfallen, wenn er im Auge gehalten hätte, daß es im Vatican, mag die Absicht noch so gut und die Bemühung noch so groß gewesen sein, doch nur in einem einzigen Falle heißt: res tuae comprobantur — nämlich, wenn für die eigene Parteisache etwas dabei herausgekommen ist. Das ist nun eben in Baiern nicht der Fall.

[Zur Beerdigungsfrage.] Die neue Ordnung der Dinge, wie sie sich seit 1870 allmälig in den verschiedenen Verwaltungszweigen und öffentlichen Einrichtungen innerhalb der römischen Provinz vollzieht, hat vielleicht auf keinem Gebiet einen so schwierigen und nachhaltigen Kampf zu kämpfen gehabt und heute noch zu kämpfen, wie auf dem der Beerdigungsfrage. Hier vereinigten sich Trägheit, religiöses Vorurtheil und Mangel an pecuniären Mitteln in allen Gemeinden, um der Behörde die Einführung der im übrigen Italien geltenden gesundheitlichen Vorschriften zu erschweren. Bis zur neuen Aera wurde in allen 229 Gemeinden der Provinz innerhalb der Mauern, ja meist nur an einer Stelle, in oder neben einer Kirche beerdigt; auch in Rom war dies bei solchen der Fall, welche entweder der höheren Geistlichkeit angehört hatten oder für die eine bedeutende Summe erlegt wurde. Nur ein verschwindend kleiner Theil der Gemeinden, kaum ein halbes Dutzend, hatte angemessene Friedhöfe außerhalb des Ortes. In den ersten drei Jahren ist nun der Präfect mit der strengen Durchführung der Maßregeln sehr behutsam vorgegangen. War es ihm doch vorgekommen, daß an Orten, wo er zwangsweise einen provisorischen Friedhof hatte einrichten — auch einweihen — lassen, die Leichen in der Nacht wieder ausgegraben und unter Scandal in die Kirche gebracht wurden. Die oben berührten Hindernisse mögen mit dazu gewirkt haben, daß Ende 1873 sich erst 25 angemessene Friedhöfe vorfanden. Damals nun gab die drohende und auch schon wirksame Cholera dem Vorgehen der Behörden einen neuen Anstoß. So hat man denn bis jetzt 62 fertig gestellt und 31 sind in der Einrichtung begriffen. Für 115 ist eine geeinete Stelle ausgesucht und sind die Municipien gezwungen worden, das Geld zum Ankauf bereit zu stellen. Bei 9 Gemeinden hat man sich über die Wahl des Ortes noch nicht einigen können.

Rom, 30. Juli. [Eine Cardinalfrage. — Heu- und Pferdeankäufe.] Der Tod des Erzbischofs von Besançon, schreibt die „K.-Z.," setzt die Curie wegen gewisser kirchlicher Traditionen in einige Verlegenheit. Soll sie den lärmenden Ultramontanen, welche den Sitz von Besancon nicht mehr einem Cardinal, sondern einem Prälaten zweiten Ranges verliehen haben wollen, nachgeben oder nicht? In Rom finden sich zwar die Cardinäle Bonaparte und Pitra, doch sie sind päpstliche Cardinäle, wenn auch Franzosen, denn sie beziehen ihre Renten vom Papst und nicht von Frankreich; nur Napoleon III. gab seinem Vetter einen jährlichen Zuschuß von 25,000 Fr., das war eine persönliche Angelegenheit. Frankreich kann fünf Cardinale verlangen, und die hatte es auch bis zum Tode Mathieu's, abgesehen von den beiden in curia residirenden. — Die clericalen Blätter sind vor Freude außer sich, neue Fortschritte der Katholiken bei den Municipalwahlen verzeichnen zu können. Es war nicht gleichgültig, welche Wendung der Wahlstreit in Palermo nehmen würde; da hören wir nun heute, daß die Clericalen, wie bereits in Genua, Venedig, Florenz, Bologna, Neapel, auch dort das Feld behaupteten, daß sie auch in dem sonst so liberalen Rimini 8 auf 10 im Vortheil waren. — Nach dem „Nuovo Torino" läßt die französische Regierung bedeutende Ankäufe von Pferden und Heu in Italien machen. Auf dem Markte von Alessandria wurden eben 20,000 Ctr. Heu erhandelt und sogleich nach Frankreich gesandt.

[Der Prozeß Lascaris wider die katholische Kirche] ist nach manchem Hin nnd Her vom römischen Civilgericht am 25. d. M. mit folgendem Erkenntnisse zur Ruhe gebracht. „Die Prinzessin Maria Lascaris (Mad. Marie Filomene Marcaud Maillet) hat ihre Abstammung vom Kaiser Konstantin nicht bewiesen"; aus diesem Grunde wurde ihre Forderung von Alimenten zurückgewiesen. Die Basiliken St. Peter, St. Paul, St. Johannes und die Liquidationsjunta können somit vor dieser thätigen Feindin künftig sorglos schlafen. — Wie bereits anderen Collegen wurde den Erzbischöfen von Syracus und von Lanciano noch länger in ihren Palästen zu wohnen untersagt, da sie nicht mit dem königlichen Exequatur versehen sind. Sie sollen dabei ganz in der Richtung handeln, die ihnen vom Vatican her angedeutet ist.

[Der deutsche Gesandte Herr v. Keudell] wird von seiner Urlaubsreise im October hier zurückerwartet. Wie früher versieht inzwischen Fürst Lynar die Geschäfte der Gesandtschaft.

Frankreich.

* **Paris**, 2. August. [Parlamentarisches.] Es wird, schreibt man der „K. Z.", immer gemüthlicher in der Nationalversammlung. Jetzt ist man bereits soweit, daß in offener Sitzung ein Legitimist nicht blos Reclame für seinen Prätendenten machen darf, sondern es wagt, der Majorität die Anklage ins Gesicht zu schleudern, die Republik müsse nothwendig zu einer neuen Invasion führen! Und man hatte sich eingebildet, der Chauvinismus habe nicht mehr die Vorhand in den Manövern und Beschlüssen der Parteien in der Nationalversammlung! Was ein Franclieu den Republikanern vorwirft, das paßt eben so sehr auf seine eigenen Leute: sie würden Zustände herbeiführen, die allerdings im Herzen Europas unerträglich werden könnten. Gambetta war so zahm und so nachgiebig gegen Buffet, die Liberalen haben den Ultramontanen die helllosesten Concessionen gemacht, und nun werden sie doch dem Auslande von den Legitimisten als geschworene Brecher des Landfriedens denuncirt! Es trieb heute überhaupt ein böser Geist im Schauspielhause sein Wesen; man beschäftigte sich mehr mit der großen Politik als mit den Verhandlungen; ja, es ging von Ohr zu Ohr das Orakel, es könne über Nacht zu einem europäischen Kriege kommen. Einen Grund wußte kein Mensch, oder wollte ihn nicht wissen; man glaubt aber, die orientalische Frage werde plötzlich aufspringen und wie eine Wasserhose das ganze Abendland im Wirbel mit sich fortreißen. Freunde des alten Thiers behaupteten, auch er fürchte Ereignisse, aber doch erst zum nächsten Frühjahre. Auch das erregte Schütteln des Kopfes unter den Angstschwitzern, daß Gambetta den ganzen August noch auf der Wacht in Paris bleiben und im September erst nach Nizza zu seinem Vater reisen werde. Die Linke zeigte heute ein wahres Hiobsgesicht, man weiß aber genau, daß sie weder vor noch in den Ferien eine Kundgebung zu Gunsten der Auflösung und der allgemeinen Wahlen im Schilde führt; jede Niederlage würde der Befestigung der Republik schaden. Dieses jetzige Hangen und Bangen in schwebender Pein schadet natürlich dem Ansehen der Republik nicht, an ihr ist nichts mehr zu verderben; wenn sie nur das Leben rettet; In Bezug auf die Mißbilligung des freundnachbarlichen Dienstes der französischen Regierung gegen die spanische bläst die „Republique Francaise" ganz ins Horn mit der „Union". Sobald die auswärtige Politik ins Spiel kommt, stehen die Gambetta und Consorten um kein Haar breit weiter als die Franclieu und Veuillot, und im Allianzenschwindel ist Thiers noch naiver als alle seine Landsleute, wenn es sich um die große Politik handelt.

[Proceß der Exkaiserin gegen den Staat.] Bekanntlich kam kein Vergleich zwischen dem Staat und der Ex-Kaiserin zu Stande, welche letztere das Museum Fontainebleau, die Waffensammlung von Pierrefonds u. s. w. als Privat-Eigenthum der Familie des Ex-Kaisers in Anspruch nahm. Die Urheber vom 24. Mai 1873 hatten zwar, um die Stimmen der Bonapartisten für den Sturz des Herrn Thiers zu erhalten, Partei für die bonapartistischen Ansprüche ergriffen, und als sie an die Spitze der Regierung gekommen waren, auch einen Vertrag mit Rouher, dem Vertreter der Ex-Kaiserin, abgeschlossen, aber die National-Versammlung machte einen Strich durch die Rechnung, indem sie den betreffenden Vertrag verwarf. Die Ex-Kaiserin hat nun die Sache vor Gericht, nämlich vor das Civiltribunal erster Instanz von Paris, gebracht. Die Ex-Kaiserin wird im Namen ihres

Sohnes handeln, da derselbe noch immer minderjährig ist, weil seine Volljährigkeitserklärung, die am 16. März 1874 in Chiselhurst stattfand, vor dem französischen Gesetz keine Geltung hat.

[Verurtheilung.] Am Sonnabend verurtheilten die Kriegsgerichte nachträglich ein Mitglied der Commune zu 20 Jahren Zwangsarbeit, nämlich Clovis Dupont, der zugleich Maire des 3ten Arrondissements während der Herrschaft der Communisten war. Derselbe lebte bis zu seiner Verhaftung unter dem früheren Namen seiner Frau ganz ruhig in Paris.

Großbritannien.

E. C. **London**, 31. Juli. [Der Ball in der Guildhall,] welchen die Corporation der Stadt London den fremden Gästen, Präfecten, Maires und Bürgermeistern zu Ehren veranstaltete, war eines der glänzendsten Feste, die je in diesem altehrwürdigen Gebäude abgehalten wurden. Die große Halle war aufs reichste verziert, festlich geschmückt erschienen die Damen, und auch beim männlichen Theile der Gäste war die Monotonie des Fracks durch die goldenen Ketten und anderen stadtväterlichen Schmuck, der hunderte von Bürgermeister zierte, sowie durch hellfarbige Uniformen auf's Angenehmste unterbrochen.

Der Lord-Mayor hielt seinen Einzug, umgeben von dem mittelalterlichen Prunke seines Amtes, der den Parisern so große Bewunderung einflößte. Voran gingen der Szepter- und der Schwertträger und vier Herolde, in rothe Gewänder gekleidet und schwarze Sammetmützen tragend, folgten dem Gewaltigen und kündigten den versammelten Gästen mit Trompetenschall seinen Eintritt an. Ein Thronhimmel war über den für ihn und seine Gemahlin bereit gestellten Sesseln angebracht. Der Ball, zu dem gegen 4000 Einladungen ausgegeben waren, dauerte bis kurz vor Mitternacht; nachdem das Tanzen zu Ende war, zogen sich die fremden Gäste und eine kleine Schaar von Auserwählten in den Rathssaal zurück, wo ein Abendmahl ihrer wartete. Mehr als die historischen Portraits, die Schlachtenbilder und die Gemälde aus dem bürgerlichen Leben des Mittelalters erregte hier der Reichthum an kostbarem Silber- und Goldgeschirr das Erstaunen besonders der ausländischen Gäste. 16 der städtischen Gilden hatten zu dieser Ausstellung an Tafelgeschirr beigetragen, und es wäre Vermessenheit, rathen zu wollen, wie groß der Werth der hier aufgehäuften Reichthümer gewesen sei. Ein Salzfaß von Benvenuto Cellini wird allein auf 2000 Pfd. Sterl. geschätzt. Diese Schätze sind aber auch nicht an einem Tage gesammelt worden. Von den Gilden bestehen manche seit dem 14. Jahrhundert, und wohl keine Generation hat es versäumt, zu dem Ererbten neues hinzuzufügen. Neben den Kunstwerken der einheimischen Meister — London ist ja seit alter Zeit ein Hauptsitz der Goldschmiedekunst — waren auch holländische und italienische Meisterstücke in großer Anzahl zu sehen. Doch ließen es die Geladenen nicht lange bei dieser Augenweide bewenden.

Heute ist großes Festconcert im Alexandra-Palast zum Besten der französischen Ueberschwemmten, bei dem auch die Musik der Garde Republicaine mitwirkt, die eigens dazu von Paris herübergekommen ist. Abends Soirée im Mansion-House, der Residenz der Lordmayor, und morgen Festgottesdienst in der Paulskirche. Damit haben die Festlichkeiten ein Ende und die größte Versammlung von Bürgermeistern, die je hier zu Lande stattfand, geht auseinander.

[Reiseplan des Prinzen von Wales.] Die „Morning Post" veröffentlicht einen angeblich festgesetzten Reiseplan des Prinzen von Wales. Der Prinz wird sich in Bombay ausschiffen und nach kurzem Aufenthalt nach Poonah begeben, wo Truppenbesichtigungen und Durbars stattfinden sollen. Sodann will der Prinz nach Bombay zurückkehren und sich zu Schiff längs der Westküste nach Beypore begeben, vielleicht unterwegs bei Honawer anhalten, um die Fälle von Gairsoppa zu besichtigen. Von Beypore geht die Reise zu Bahn nach Madras, von hier nach Cap Comorin, weiter über den Golf von Manaar nach Colombo auf Ceylon. Hier sind Elephantenjagden in Aussicht genommen. Der Prinz wird die Insel Ceylon durchschneiden und sich in Trincomalee nach Calcutta einschiffen. Hier gedenkt er das Weihnachtsfest zu verbringen. Sodann reist er nordwestwärts nach Lahore in Pendjab und vielleicht noch weiter bis Jumno oder Sealcott, aber schwerlich nach Kaschmir. Sodann zurück nach Allahabad, durch Central-Indien, Jubblepore bis Bombay, von wo aus die Rückfahrt erfolgt. Das Reiseprogramm ist so angelegt, daß der Prinz allerwärts angenehmes mildes Wetter vorfindet, die kälteste Jahreszeit widmet er der wärmsten Gegend, Ceylon.

[Der Scandalproceß gegen den Obersten Valentine Baker] wird nächsten Montag vor dem Schwurgerichte zu Croydan in der Grafschaft Surrey zur Verhandlung kommen. Der Oberst ist angeklagt, im Eisenbahnwaggon ein Attentat auf die Tugend einer jungen Dame verübt zu haben. Der hohen und gesellschaftlichen Stellung des Angeklagten wegen — er war Oberst des 10. Husaren-Regimentes und zuletzt im Generalstab zu Aldershot thätig — erregt die Sache bedeutendes Aufsehen. — Die Vertheidigung wird von Sergeant Ballantine, einem der geschicktesten Londoner Advokaten geführt, dessen Name durch den Tichborne-Proceß und die Untersuchung gegen den Guikowar von Baroda in den weitesten Kreisen bekannt geworden ist.

[Ueber die Fortschritte im englischen Telegraphenwesen] läßt „Daily Telegraph" sich folgendermaßen vernehmen:

Es sind kaum 5 Jahre her, seit die Regierung die Telegraphen des ganzen Landes erworben hat, und doch sind in diesem kurzen Zeitraum wunderbare Resultate erzielt worden. Zur Zeit der Uebernahme durch den Staat bestanden 2000 Aufgabestationen für das Publikum, jetzt haben wir deren 5600, wovon 450 allein auf London entfallen. Die Zahl der Depeschen, die jährlich befördert werden, ist von 6,000,000 auf 20,000,000 gestiegen und die Gebühr für die einzelne Inlandsdepesche ist von 2 Sh. 2 Pence auf 1 Sh. 2 d. herabgesetzt worden. Für die Presse allein werden jetzt jährlich 220,000,000 Worte telegraphirt, während zur Zeit der Telegraphencompagnien die Summe von 2,000,000 kaum erreicht wurde. Die Gesellschaften besaßen circa 5600 Meilen Telegraphenlinien, bei 49,000 Meilen Drähten. Jetzt verfügt die Postbehörde über 24,000 Meilen Linien und 108,000 Meilen Drähte. In noch weit größerem Maßstabe ist die Zahl der Instrumente gewachsen. Die Telegraphengesellschaften besaßen alle zusammen kaum 1900, während die Post jetzt mit 11,600 arbeitet. Der Wheatstone-Apparat, der vor 6 Jahren kaum gekannt war, ist jetzt auf 150 Stationen eingeführt, während die Doppelsysteme so ziemlich allgemein auf dem Lande arbeiten und in Londoner Centralstationen allein 75 Separatlinien haben. Die pneumatischen Röhren, 20 an der Zahl, maßen vor 5 Jahren knapp 3 Meilen Länge, heute hat die Post deren 55 von 23 Meilen Länge. Neben der fortgesetzten Ausdehnung des Telegraphennetzes ist die Postverwaltung bestrebt, das System zu verbessern und namentlich der Militärtelegraphie mehr Vollkommenheit zu verschaffen. Ein Detachement königlicher Ingenieure ist eigens angestellt worden um neue Linien einzurichten und alte zu erhalten; obschon man dieser Offiziere gar nicht bedürfte; im Gegentheil, die Geschäfte der Telegraphenverwaltung könnten auch ohne diese Offiziere versehen werden und die Post würde noch weniger Spesen haben als sie jetzt hat.

A. A. C. **London**, 2. August. [In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde der Etat für den irischen Volksunterricht, der sich dieses Jahr auf 454,368 Lstr. beziffert, nach längerer Discussion, im Verlaufe welcher der Obersecretair für Irland eine baldige Verbesserung der Lage der irischen Schullehrer aus Staats- und lokalen Mitteln versprach, genehmigt. Ein hierauf von Mr. Bates, dem Deputirten von Plymouth, gestellter Antrag zur Ernennung eines Sonderausschusses, der die gegen ihn von Mr. Plimsoll erhobenen Beschuldigungen untersuchen solle, gab zu einer warmen und zuweilen sehr scharfen Debatte Anlaß. In erster Reihe beantragte Sir W. Lawson ein Amendement, welches aus dem Grunde, daß Mr. Bates sich bereits völlig gerechtfertigt hätte, es für unnöthig erklärte, daß das Haus sich mit den Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern für Derby und Plymouth beschäftige. Dieses Amendement bekämpfte der Schatzkanzler mit dem Bemerken, daß Mr. Bates unbedingt dazu berechtigt sei, daß die gegen ihn erhobenen schweren Beschuldigungen entweder untersucht oder durch ein Votum des Hauses für unbegründet erklärt werden. Nach Bemerkungen von Lord Sandon, Sir Charles Dilke, Mr. Bentink, Lord Hartington und Mr. Ward Hunt nahm das Haus eine von Mr. Reed beantragte Resolution an, welche erklärte, daß in der Meinung dieses Hauses kein Makel auf dem Charakter des ehrenwerthen Mitgliedes für Plymouth infolge gewisser Angaben, die das ehrenwerthe Mitglied für Derby in diesem Hause gemacht, laste. Mr. Bentink wollte der Resolution Worte, die Mr. Plimsoll's Vorgehen tadeln, hinzugefügt haben, aber dies lehnte Mr. Bates selber ab, mit dem Bemerken, daß er niemals gern einen Mann schlage, wenn er zu Boden liege. — Ein von Sir Charles Dilke gestelltes Amendement, welches den Reed'schen Reinigungsantrag auch auf andere, von Mr. Plimsoll der „Schiffsschinderei" verdächtigte Mitglieder des Hauses ausgedehnt wissen wollte, fiel ebenfalls zu Boden; desgleichen eine Motion Monk's, daß Plimsoll's Angaben nicht durch Beweise unterstützt seien. Mr. Bates zog hierauf seinen Antrag zur Niedersetzung eines Untersuchungsausschusses zurück, und damit schloß gegen 8 Uhr Abends die Sitzung.

[Die angekündigte irische Amnestie-Kundgebung] fand gestern im Hydepark statt und war wohl eine der großartigsten ihrer Art. Die Theilnehmer der Demonstration versammelten sich auf dem Trafalgar-square und marschirten unter dem Vorantritt von 12 Blechkapellen nach dem Hydepark. Dem Zuge voran wurde eine mächtige grünseidene Fahne, die in ihrer Mitte die irische Harfe und die Worte „Gott schütze Irland" zeigte, getragen, und in dem langen Zuge zählte man 20 andere große seidene Banner. Bei dem Meeting im Park führte der irische Deputirte, Mr. O'Connor Powar, den Vorsitz, der eine längere Rede über den Zweck der Demonstration mit dem Bemerken schloß, daß die Regierung von England, sie sei aus der Whig- oder der Tory-Partei hervorgegangen, sich darauf verlassen könne, daß die irische Nation sich nicht eher zufrieden geben würde, bis den fenischen Gefangenen Gerechtigkeit geschehen sei. Nachdem noch mehrere andere irische Deputirte Reden gehalten, nahm das Meeting eine Resolution an, welche die bedingungslose und sofortige Befreiung der irischen politischen Gefangenen verlangte, und die ausnahmsweise Strenge, mit welcher sie im Gefängniß behandelt würden, streng mißbilligte. Die vereinigten Kapellen spielten hierauf inmitten großer Begeisterung mehrere irische Nationalmelodien und dann löste sich die Massenversammlung in größter Ordnung allmälig auf.

Provinzial-Zeitung.

L. **Breslau**, 4. August. [Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.] Die letzte, am 6. Juli stattgefundene Vereinssitzung wurde vom Archivrath, Prof. Dr. Grünhagen mit der Mittheilung eröffnet, daß die Herren Graf Hochberg auf Rohnstock, Dr. Dieck und Kfm. Guttentag dem Verein als Mitglieder beigetreten. Als regelmäßiger Versammlungstag wird für die Vereinssitzungen der zweite Montag eines jeden Monats festgesetzt. Die nächste Sitzung findet Montag, den 11. October statt. Geh.-Rath, Prof. Dr. Göppert trug demnächst vor: „Ueber die sogen. verglaste Burg bei Jägerndorf zum Theil nach Berichten des Apotheker Spazier daselbst." Wenn eine glückliche Bezeichnung dazu beiträgt, leicht mit dem bezeichneten Gegenstand die richtige Vorstellung zu verbinden, so ist das Gegentheil der Verbindung einer richtigen Idee oft im hohen Grade hinderlich, so ist dies z. B. der Fall mit den verglasten Burgen Schottlands, von denen man sich gewöhnlich sehr wunderbaare und falsche Vorstellungen gemacht. Auch der Basalt unserer Berge zeigt ähnlich wie in Schottland die Spuren sogen. verglaster Burgen. Nachdem der Vortragende die Beschaffenheit dieser Burgen geschildert und den die Verglasung bewirkenden Verbrennungsproceß kurz geläutert, glaubt er der Ansicht, daß mit diesen Burgen Zwecke der Befestigung u. Vertheidigung beabsichtigt und erreicht worden, widersprechen zu müssen. Nachdem der Mineralog Zipp zuerst auf das Vorhandensein verglaster Burgen bei uns aufmerksam gemacht und der Geolog Bernhard Cotta auf der Landskrone in der Lausitz, poröses, die Merkmale der verglasten Burgen aufweisendes Gestein gefunden, entdeckte Geh.-Rath Prof. Dr. Göppert mit einem seiner damaligen Schüler, dem berühmten Reisenden Baron von Richthofen vor länger als 20 Jahren auf dem breiten Berge bei Striegau rothgebranntes Gestein mit dem Abdruck von Getreideähren, das sich nach dem Resultat reiflicher Forschung als der Ueberrest einer verglasten Burg erwies, deren Ursprung auf gottesdienstliche Einrichtungen hindeutet. Die verglasten Burgen sind die Producte der den Göttern zu Ehren auf den Bergen angezündeten Opferfeuer, welche das umliegende Gestein zum Schmelzen, zur Verglasung brachten.

Der Apotheker Spazier in Jägerndorf, ein in der Erforschung der naturwissenschaftlichen Verhältnisse von Oesterreich-Schlesien hoch verdienter Mann fand kürzlich auf dem aus Grauwacke bestehenden Burgberge bei Jägerndorf Spuren verglaster Burgen, die diesmal zum ersten Mal bei einem anderen Gestein als dem Basalt in Deutschland beobachtet wurden. — Diese Grauwacke gehört nach früheren, schon vor 30 Jahren gemachten Forschungen des Vortragenden der sogen. jüngeren Grauwacke an, welche in jener Gegend sehr verbreitet ist und u. A. den ganzen Leobschützer Kreis erfüllt.

Im Anschlusse an den Vortrag des Prof. Göppert macht Rector Dr. Luchs von einem Schreiben des Lehrers H. Lauterbach aus Poppschütz bei Neustädtel Mittheilung, welches interessante Details über die auf dem Burgberge bei Ober-Poppschütz stattgehabten Nachgrabungen enthält, zu denen der Besitzer desselben, Oberamtmann Knoch, bereitwilligst die Genehmigung ertheilt. Am Schluß der Discussion über den ersten Punkt der Tagesordnung macht Geh.-Rath Prof. Göppert darauf aufmerksam, daß sich auch der Apotheker Wetschky aus Gnadenfeld OS. sich um die Erforschung verglaster Burgen verdient gemacht..

Rector Luchs macht hierauf Mittheilung über eine für das Museum erworbene Medaille, welche sich nach einer von Hrn. v. Prittwitz und Gaffron ertheilten Auskunft auf die 1782 statt gefundene Vermählung oder Verlobung des damaligen Erbprinzen von Hohenlohe (späteren Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen, † 1818) mit der Gräfin Hoyn bezieht, deren Wappen jetzt noch sehr häufig auf den Kirchstühlen im oberschlesischen Kreise Rosenberg gefunden wird. Nach einigen weiteren Mittheilungen legt Rector Luchs unter genauer Beschreibung einen Meßkelch aus Bunzelwalde bei Freystadt aus den Schätzen des Raths von Breslau vor; ferner ein Stammbuch des Herrn Baron von Strachwitz aus dem 17. Jahrhundert, bei welcher Gelegenheit seitens des Herrn von Prittwitz-Gaffron auf die von Hildebrandt in Mieste herausgegebene Stammbuchblätter-Sammlung des norddeutschen Adels aufmerksam gemacht wird, bei der auch verschiedene Mitglieder des schlesischen Adels vertreten sind.

Prof. Schultz weist dabei auf den großen Reichthum hin, dessen sich die Breslauer Stadtbibliothek an alten, besonders auch zu Costümstudien jener Zeit sehr verwerthbaren Stammbüchern erfreut. Nachdem Herr v. Prittwitz noch einen Oelser-Thaler vom Jahre 1785 vorgelegt, welchen der Herzog den Ständen in Gold geprägt verehrte und Rector Luchs noch Mittheilung über die dem Museum seit Januar 1875 zugegangenen Erwerbungen und Geschenke gemacht, wurde die Sitzung geschlossen.

µ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: Als geboren 104 Kinder männlichen und 95 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 199 Kinder, wovon 27 außerehelich; als gestorben 95 männliche und 98 weibliche, zusammen 193 Personen incl. 8 todtgeborener Kinder.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Medicinische Section.

Sitzung vom 18. Juni 1875.

Herr Dr. Kolaczek demonstrirte eine Sternalfissur an einem 3½jährigen Knaben.

Herr Privatdocent Dr. O. Berger demonstrirt einen Kranken mit linksseitiger Hemiplegie, der das zuerst von Westphal beschriebene Phänomen der indentischen Mitbewegung an den gelähmten Theilen darbietet, das bekanntlich darin besteht, daß bei willkürlichen Bewegungen an der gesunden Seite dieselben Bewegungen auf der kranken Seite unwillkürlich, und ohne daß sie der Kranke zu unterdrücken vermag, mitgemacht werden, nur mit geringerer motorischer Kraft. Der 28jährige Patient ist in seinem 24. Lebensjahre unter den Erscheinungen eines apoplektischen Insultes erkrankt. Außer der halbseitigen Lähmung, die an der oberen Extremität hochgradiger als an der unteren und mit Beugecontracturen in Hand- und Ellbogengelenk verbunden ist und die sich überdies durch die in einem Grade ausgebildeten Ernährungsstörungen, vorzugsweise an der oberen Extremität, (neben der Atrophie der Muskulatur sehr auffallende Verkürzung und Verschmälerung der Knochen), auszeichnet, wie sie sonst bei cerebralen Hemiplegien nicht vorzukommen pflegen, besteht jetzt noch in deutlicher Weise eine Parese des linken Mundfacialis, mit leichtem Tic convulsif, eine leichte Parese des Hypoglossus und eine Lähmung des Oculomotorius (Ptosis levis, Paralysis recti sup. et infer.) und des Trochlearis auf derselben (linken) Seite. Die Sensibilität der gelähmten Körperhälfte ist intact, die Reflex-Erregbarkeit beträchtlich erhöht, die electromuskuläre Contractilität erhalten, nur der Atrophie entsprechend herabgesetzt. — Die Erscheinung der eigenthümlichen Mitbewegungen zeigt sich am deutlichsten in den Fingern der linken Hand, namentlich an den drei ersten Fingern, nur andeutungsweise im Handgelenke und in höher gelegenen Theilen der Extremität; ebenso an der unteren Extremität in deutlicher Weise nur an den Zehen, aber hier bei Weitem schwächer, als an den Fingern. Während bei willkürlichen Bewegungen in dem rechten Schulter-, Ellbogen-, und Handgelenke nur geringe identische Mitbewegungen auf der kranken Seite — leichte Contraction der betreffenden Muskeln, ohne sonderliche Locomotion — auftreten, zeigen sich auch bei diesen activen Bewegungen starke Mitbewegungen in den drei ersten Fingern der linken Hand, indem diese gleichzeitig unwillkürlich in starke Flexion gerathen, um beim Nachlassen jener wieder ihre Ruhe-Stellung einzunehmen. Doch ist diese Flexion schwächer, als bei willkürlicher Beugung der Finger der gesunden Hand.*) Die Energie der identischen Mitbewegungen ist proportional der Stärke der willkürlichen Bewegung auf der gesunden Seite, am stärksten bei energischer Faustbildung der rechten Hand.

*) Eine unwillkürliche Flexion der Finger tritt auch bei willkürlichen Bewegungen in den oberen Gelenken der kranken Seite ein. (Nicht identische Mitbewegungen, wie sie häufig zu beobachten sind.)

Bei willkürlicher Bewegung der linksseitigen Finger ꝛc. erfolgt keine Spur einer identischen Mitbewegung auf der gesunden Seite. Reflexbewegungen der gesunden Theile rufen entsprechende Mitbewegungen linkerseits hervor. Passive und durch den electrischen Strom bewirkte Bewegungen haben gleichfalls, namentlich deutlich bei recht energischer und brüsquer Flexion der Finger, eine symmetrische Mitbewegung zur Folge, nur von weit geringerer Stärke, als die activen Bewegungen. Die Mitbewegung erscheint dann nicht, wie bei den letzteren, gleichzeitig, sondern um ein Weniges verspätet. — Der Vortragende berichtet über die analogen Fälle von Westphal, Onimus und Bernhardt. Westphal hat auf Grund der von ihm beobachteten Fälle, die erwachsene Hemiplegische betraffen, deren Hemiplegie in frühester Kindheit, wahrscheinlich sehr bald nach der Geburt, entstanden war, die eigenthümliche Erscheinung in der Weise gedeutet, daß in diesen Fällen die Läsion wahrscheinlich nicht, wie in der Mehrzahl der bei Erwachsenen entstehenden Hemiplegien, die motorischen Centralganglien betrifft, sondern die Großhirnhemisphäre und daß nunmehr, da der hemmende Einfluß auf die physiologisch bestehende Tendenz zu symmetrischen Mitbewegungen, deren Unterdrückung erst allmälig durch Uebung erlernt wird, sich nicht gehörig geltend machen kann, bei willkürlicher Innervation von der gesunden Hirnhälfte aus, die Willensimpulse nicht nur nach den contralateralen Extremitäten, sondern auch durch Commissuren-Fasern zu den gesunden Ganglien der kranken Hirnhälfte sich verbreiten und so also identische Bewegungen in den gelähmten Extremitäten eintreten. — Diese Erklärung ist für den vorliegenden Fall nicht anwendbar, da die Hirnstörung, welche die linksseitige Hemiplegie bedingt, bei dem früher völlig gesunden Patienten erst im 24. Lebensjahre entstand. Der Vortragende spricht die Ansicht aus, daß der Entstehungsort der identischen Mitbewegungen vielleicht nicht im kranken Gehirn selbst, sondern im Rückenmarke zu suchen sei. Die erwähnten hochgradigen Ernährungsstörungen an den gelähmten Extremitäten müssen einen besonderen anatomischen Grund haben. Viele klinische und anatomische Thatsachen legen es nahe, anzunehmen, daß ihnen eine sekundäre Rückenmarks-Degeneration zu Grunde liegt, die sich nicht, wie gewöhnlich auf die entgegengesetzte Seitenstrangbahn beschränkt, sondern hier auch die entsprechenden grauen Vorderhörner in ihr Bereich gezogen und so zu einer Erkrankung der multipolaren Ganglienzellen geführt habe, als deren Effect eben die trophischen Störungen zu betrachten sind. Wenn somit eine sekundäre Poliomyelitis anterior supponirt werden kann, so würde nunmehr die Genese der identischen Mitbewegungen in der Weise zu deuten sein, daß bei willkürlichen Bewegungen der gesunden Theile, die Erregung in dem entsprechenden Niveau von dem gesunden Vorderhorn auf das erkrankte und eben dadurch in einen Zustand erhöhter Reizbarkeit versetzte, sich verbreitet und auf diesem Wege die identische Mitbewegung zu Stande bringt. — Ob dabei noch außerdem der Ausfall bestimmter Cerebral-Bahnen concurrirt, sei dahingestellt. — In analoger Weise würde sich das Zustandekommen der Mitbewegungen bei passiven und durch elektrische Reizung bewirkten Bewegungen der gesunden Theile erklären lassen. Auch die erhöhte Reflex-Erregbarkeit der gelähmten Körperhälfte würde damit im Einklang stehen. — Wie lange Zeit nach dem Eintritte der Läsion (wohl sicher Hirn-Hämorrhagie) die eigenthümlichen Mitbewegungen sich eingestellt haben, ist jetzt nicht mehr zu eruiren. Freund. Gscheidlen.

△ **Oels**, 4. August. [Zum Morde in Döberle. — Trichinen.] Bei seinem Berichte über die Verhaftung zweier des Mordes in Döberle verdächtiger Individuen hatte Referent die Namen derselben verschwiegen. Da aber durch die Tactlosigkeit der „Schles. Volkszeitung" dieselben in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, so würden die Leser Ihrer geschätzten Zeitung durch eine weitere Rücksichtnahme, welche jetzt keinen Werth mehr hat, geschädigt werden. Der wahre Sachverhalt ist Folgender: die vielen, anfangs im Uebereifer vorgenommenen Verhaftungen bewirkten, daß jede Spur der Mörder immer mehr verwischt wurde, und die ganze Untersuchung in das trostlose Stadium gerieth, ohne jeden Erfolg zu enden. Da gab das Auffinden der Axt auf den Feldern bei Stampen Muth und Anregung zu neuen Forschungen. Wahrscheinlich ist es das Verdienst des in Juliusburg stationirten Gendarmen, diejenige Person, welche von vornherein im Publikum als der That verdächtig galt, den älteren X. der früher in Döberle Stellenbesitzer war, später von dort nach Juliusburg verzog, auch schon früher wegen Vergehen in Haft sich befunden hat, der Staatsanwaltschaft als den muthmaßlichen Thäter zu bezeichnen. Die hierauf angestellten Untersuchungen ergaben ein Resultat, welches die Erwartungen noch übertraf. Die Axt wurde, wie bereits gemeldet, von mehreren Personen als Eigenthum des Stellenbesitzer X. recognoscirt. Ferner gilt es als erwiesen, daß dieselbe das Mordinstrument bei dem schrecklichen Vorfalle in Döberle gewesen ist. Dieselbe wurde, wie erzählt wird, an den berühmten Chemiker Professor Sonnenschein in Berlin zur Untersuchung geschickt, und sollen an derselben Spuren menschlichen Blutes constatirt sein. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Mordthat, nicht wie früher allgemein angenommen wurde, schon vor 10 Uhr Abends, sondern vielleicht ¾—1 Stunde später verübt worden ist. Dieser Umstand dürfte auf den etwa zu versuchenden Alibibeweis des X. einen nicht unbedeutenden Einfluß ausüben. Da nun nach der Beschreibung der Mutter des Pastors Reiche der Mörder ein junger Mann gewesen ist, so lenkte sich in diesem Stadium der Untersuchung der Verdacht natürlich auf den Sohn des X. Merkwürdiger Weise spricht die Volksstimme diesen eben so entschieden frei, als sie den Vater verurtheilt. Allgemein ist die Annahme, daß der ältere X. im Haftverhältniß mit irgend einem verwegenen Verbrecher bekannt geworden ist und mit diesem die That verübt hat. Jedenfalls dürften die großen Schwierigkeiten, die sich der Ermittelung der Mörder entgegenstellen, immer noch nicht beseitigt sein. — Vom Fleischbeschauer, Lehrer Stohrer in Polnisch-Ellguth hiesigen Kreises, wurde gestern ein stark mit Trichinen durchsetztes Schwein aufgefunden, welches der Fleischer von einem Besitzer aus Dschellonke gekauft hatte. Die Untersuchung war nicht nach der Tiemann'schen, sondern nach der älteren Methode ausgeführt worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen OS. Das hiesige „Stadtblatt" meldet: Am vergangenen Sonnabend, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, loderte aus dem Dunkel des nördlichen Himmels plötzlich eine helle Erscheinung auf, die, nur wenige Secunden andauernd, wieder verschwand. — Am vergangenen Sonntag Nachmittags wurde der 17jährige Sohn des Steigers Oculus in Elisabeth-Grube auf dem Nachhausewege und nur 200 Schritt von der elterlichen Wohnung entfernt vom Blitze erschlagen.

+ Hirschberg. Am Sonntag Nachmittag schnitt der Gärtner des Fabrikbesitzer Herzig in Agnetendorf mit einem Messer vor den Augen seiner Braut sich den Hals durch und starb an den Folgen der gräßlichen Verletzung. Zweifel an der Treue seiner Braut soll das Motiv zur That sein.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Hannover, 4. August. Bei der Reichstagswahl für den verstorbenen Ewald in Stadt Hannover, Linden erhielt Brüel (Particularist) 7760, Oldekop (nationalliberal) 5364, Fritsche (Socialdemokrat) 4088 Stimmen. Das Resultat aus Amt Hannover ist noch unvollständig; eine Stichwahl wahrscheinlich.

Versailles, 4. August. Abends. Die Nationalversammlung nahm den Gesetzentwurf, betreffend den Bau der großen Pariser Gürtelbahn an, darauf fand Vertagung statt. Die Permanenzcommission tritt den 19. August zusammen, dann alle 14 Tage.

Brüssel, 4. August. Die „Independance" meldet: Die belgische Regierung beantwortete am 6. Juli die Einladung der russischen Regierung zum 6. August zur Fortsetzung der Conferenzen über das Kriegsvölkerrecht. Die belgische Regierung erklärte in der Antwort, sie habe Kenntniß davon genommen, daß es sich bei den Conferenzen nicht um Abschluß einer formellen internationalen Convention handle und werde bei dem auf der Brüsseler Conferenz gemachten Vorbehalt beharren.

Konstantinopel, 4. August. Die letzten officiellen Nachrichten aus der Herzegowina constatiren die Erfolge der türkischen Truppen in verschiedenen Gefechten mit den Insurgenten bei Ljubuschka und Nevesinje. Die Insurgenten wurden zerstreut, mehrere Anführer derselben getödtet. Die Truppen haben nicht gelitten. — Die kaiserliche Bank übernahm den Rest der Anleihe von 1873 auf die Hälfte zum Course 235 auf feste Rechnung, die Hälfte 240 auf Option.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Madrid, 4. August. Die Regierung hat beschlossen, die radicalen Professoren Salmeron, Azcavale und Fines de la Rios aus der Ver-

bannung zurückzuberufen. Dieser Beschluß ist von den Liberalen mit großer Freude begrüßt worden.

Berliner Börse vom 4. August 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	170,50 bz
do. do.	2 M.	3½	169,60 bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	4	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5	— —
London 1 Lst.	3 M.	2½	20,28 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,95 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	4	277,15 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	4	279,60 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	182,20 bz
do. do.	2 M.	4½	181,00 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105,75 bz
do. 4%ige	4	98,50 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,50 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	145,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 bzG
Pfandbr. Berliner	4½	102 B
Pfandbr. Pommersche	3½	87 B
Pfandbr. Posensche	4	95,10 bzG
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	98,10 G
Rentenbriefe Pommersche	4	98,30 G
Rentenbriefe Posensche	4	97,40 bz
Rentenbriefe Preussische	4	97,90 bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	100,00 G
Rentenbriefe Sächsische	4	98,75 B
Rentenbriefe Schlesische	4	97,00 G
Badische Präm.-Anl.	4	119,75 bzB
Baierische 4% Anleihe	4	122,00 bzB
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	109 bzG

Kurh. 40 Thlr.-Loose 245,75 B
Badische 35 Fl.-Loose 139,10 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 75 bzG
Oldenburger Loose 134,10 bzG

Louisd. — — d. —	Fremd. Bkn. 99,80 bz
Ducaten 9,55 B	Oest. Bkn. 182,79 bz
Sover 20,40 bzG	do. Silbrgld. 184,25 bz
Napoleons 16,24 bz	do. ¼-Guld. 184 bz
Imperials 16,68 bz	Russ. Bkn. 280,10 bz
Dollars — —	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	104,00 B
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B.	4½	100,50 bz
do. do.	5	101 bz
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod. Cr.	4½	100,30 G
Unkünd. do. (1872)	5	102,80 bz
do. rückbz. à 110	5	109 B
do. do. do.	4½	101,10 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	104,75 bzG
do. III. Em. do.	5	101,50 bzG
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	100,00 bz
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101,50 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	105,75 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,70 bz
do. do. II. Em.	5	106,90 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	104,50 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	99 bz
Meininger Präm.-Pfd.	4	102,40 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	56,00 bzG
do. Hyp. Crd. Pfndbr.	5	62,00 G
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	91,50 G
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	100,90 B
do. do.	4½	95 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,25 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	53,00 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	67,40 bzG
do. Papierrente	4⅕	64,70 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	113,60 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	118,50 bzB
do. Credit-Loose	—	356 etbzB
do. 64er Loose	—	313,00 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	207,75 bz
do. do. 1866	5	208,25 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	93,50 bz
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	88,40 B
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	85,30 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	72,30 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,60 bz
do. do. p. 1885	6	101,90 bz
do. 5% Anleihe	5	100,25 bz
Französische Rente	5	105,75 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	73,50 bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	109,80 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	84,40 bz
Rumänische Anleihe	8	106,10 G
Türkische Anleihe	5	40,50 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	77,70 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 40,60 G
Türken-Loose 28,00 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	86,00 bz
do. do. VI.	4½	99,50 B
do. Hess. Nordbahn	5	103,50 G
Berlin-Görlitz	5	104 B
do.	4½	96,50 B
do. Lit. C.	4½	97,75 G
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	96 B
do. do. F.	4½	96 B
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	— — K 93,80 bG
Cöln-Minden III.	4	92 G
do. do.	4½	100,50 bzG
do. IV.	4	93,75 B
do. V.	4	92,00 G
Halle-Sorau-Guben	5	94,50 G
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	104 G
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	98,00 B
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	98,25 B
do. do. III. Ser.	4	97,50 bzB
Oberschles. A.	4	—
do. B.	3½	86,50 B
do. C.	4	— —
do. D.	4	93,00 bzG
do. E.	3½	86,40 B
do. F.	4½	101,50 bzB
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	102,60 G
do.	5	104,50 G
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	98,50 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	93,25 bz
do. do.	5	104,30 bzG
do. Stargard-Posen	4	92,50 G
do. do. II. Em.	4½	99,50 bzG
do. do. III. Em.	4½	99,50 bzG
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	80 bzG
Ostpreuss. Südbahn	5	102,00 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	104,00 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	100,00 bzG
Chemnitz-Komotau	5	58,50 B
Dux-Bodenbach	5	65,50 bzB
do. II. Emission	5	53,25 etbzB
Prag-Dux	fr.	18,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	91,25 G
do. do. neue	5	89,50 G
Kaschau-Oderberg	5	71,10 bzB
Ung. Nordostbahn	5	65,00 B
Ung. Ostbahn	5	61,50 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	72,50 B
do. do. II.	5	76,30 G
do. do. III.	5	67,40 bzG
Mährische Grenzbahn	5	65,00 G
Mähr.-Schl. Centralbahn	fr.	27,00 G
do. neue	fr.	— —
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	81,00 bz
Oesterr.-Französische	3	323,50 bzB
do. do. neue	3	316,10 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	235,75 bzG
do. neue	3	236,50 bz
do. Obligationen	5	83,80 bz
Warschau-Wien II.	5	100,60 G
do. III.	5	99,70 bz
do. IV.	5	98,80 G

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1873	1874	Zf.	
Aachen-Mastricht	1¼	1	4	27 bz
Berg.-Märkische	3	3	4	84,25 bz
Berlin-Anhalt	16	8½	4	106 bz
do. Dresden	5	5	5	41,50 bz
Berlin-Görlitz	3	0	4	47,10 bzG
Berlin-Hamburg	10	12½	4	183,50 bz
Berl. Nordbahn	5	0	fr.	1,25 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	1⅞	4	67,90 bzB
Berlin-Stettin	10⅝	9¹¹⁄₁₂	4	123,25 bzG
Böhm. Westbahn	5	5	5	86,50 bz
Breslau-Freib.	8	7½	4	81,95 bz
do. neue	5	5	5	— —
Cöln-Minden	8⁴⁄₁₅	6⁹⁄₂₀	4	94,50-25 bz
do. neue	5	5	5	101,90 bzG
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach B	0	0	4	22 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,67	8½	4	103,40-20 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	14 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	15,50 bzG
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	57,50 G
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	60 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	178,60 G
Märk.-Posener	0	0	4	20,90 bzB
Magdeb.-Halberst.	6	3	4	64 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	211,40 bz
do. Lit. B.	4	4	4	91,60 G
Mainz-Ludwigsh.	9	6	4	102 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97,60 G
Oberschl. A. C. D.	13⅝	12	3½	144,40 bzG
do. B.	13⅝	12	3½	131,75 bz
do. E.	—	—	3½	136,75 bz
Oester.-Fr.-St.-B.	10	8	4	508,50-8,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	263 G
Oester. südl. St.-B.	3	1½	4	178-75 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	42 bz
Rechte O.-U.-Bahn	6½	6½	4	105,50 G
Reichenberg-Pard.	4⅗	4⅗	4½	62,75 bz
Rheinische	9	8	4	111,20-11 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17 bzG
Rumän. Eisenbahn	5	4	4	29,25-50 bz
Schweiz Westbahn	1⁸⁄₅	0	4	11,25 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,10 G
Thüringer	7¼	7½	4	115 bz
Warschau-Wien	11	10	4	240 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1873	1874	Zf.	
Berlin-Görlitzer	5	5	5	81,75 bzG
Berlin. Nordbahn	5	0	fr.	2,25 G
Breslau Warschau	0	0	5	30 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	23,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	32,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	5	2½	5	51,50 bzG
Märkisch-Posener	0	0	5	67,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	60 bz
do. Lit. C.	5	5	5	91,50 bzB
Ostpr. Südbahn	0	0	5	85,25 bzG
Pomm. Centralb.	0	0	fr.	1 B
Rechte O.-U.-Bahn	6½	6½	5	108,75 G
Rum. (40% Einz.)	8	8	8	89,75 bzB
Saal-Bahn	5	3½	5	35 B

Bank-Papiere.

	1873	1874	Zf.	
AngloDeutsche Bk.	0	0	4	44,50 bz
Allg. Deut. Hand.-G.	—	5	4	conv. 39 G
Berl. Bankverein	5⅝	4½	4	74,25 bzG
Berl. Kassen-Ver.	29	19⅗	4	239 G
Berl. Handels-Ges.	6½	7	4	113,25 bz
do. Prod.-u. Hdls. B.	3⅝	10½	4	87,50 bzG
Braunschw. Bank	9	7½	4	96,50 bzG
Bresl. Disc.-Bank	2½	4	4	73,40 G
do. Hand. u.-Entrp.	5	0	4	— —
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Mkl.-Ver.-B.	5	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	6	3½	4	68,25 bz
Centralb. f. Ind. u. Hand.	4	4	4	71,75 bzG
Coburg. Cred.-Bk.	4	4½	4	71,90 bz
Danziger Priv.-Bk.	7⅝	6	4	115,25 G
Darmst. Creditbk.	10	10	4	127,90 bz
Darmst. Zettelbk.	7³⁄₁₀	6½	4	97 G
Deutsche Bank	4	5	4	78 bz
do. Reichsbank	—	—	fr.	146,75 bz
do. Hyp.-B. Berlin	5	7½	4	95,90 G
Deutsche Unionsb.	1	3	4	74,75 bz
Disc.-Com.-A.	14	12	4	155,60 bz ult. [155-
Genossensch.-Bk.	3	6	4	96,90 bG
do. junge	3	6	4	97 B [55,50 b
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	57,75 bzG
Goth. Grundcred. B	8	9	4	114,50 bzG
Hamb. Vereins-B.	10⁵⁄₂	11⅛	4	116,50 bz
Hannov. Bank	7⅗	6⅝	4	101,50 bzG
do. Disc.-Bk.	0	0	4	80,25 G
Königsb. do.	0	5¾	4	85,80 bzG
Lndw. B. Kwilecki	0	—	4	67 G
Leip. Cred.-Anst.	9⅝	9¼	4	133,60 bz
Luxemburg. Bank	8½	9	4	107,75 B
Magdeburger do.	6⁸⁄₁₅	5½	4	166 G
Meininger do.	5	4	4	81,40 bzB
Moldauer Lds.-Bk.	5	3	4	48 G
Nordd. Bank	10⅘	10	4	137 bz
Nordd. Grundcr. B.	7½	9½	4	104,40 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	0	4	54,00 G
Oest. Cred.-Actien	5⅞	6⅞	4	389-88,50 bz
Ostdeutsche Bank	4	6	4	79,50 B
PosnerProv.-Bank	7⅝	6	4	98,40 G
Preuss. Bank-Act.	20	12¾	4½	161 bz
Pr.-Bod.-Cr.-Act. B.	0	8	4	102,75 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	118,50 B
Sächs. B 60% I. S.	12	10½	4	118,90 bzG
Sächs. Cred.-Bank	0	5	4	84,50 B
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	95,25 G
Schl. Vereinsbank	7	5	4	88,40 bz
Thüringer Bank	8	6	4	79,90 bzG
Weimar. Bank	5	5½	4	78,10 bz
Wiener Unionsb.	0	5	4	164 G

(In Liquidation.)

	1873	1874	Zf.	
Berliner Bank	0	—	fr.	69 etbzB
Berl. Lomb.-Bank	0	—	fr.	10 B
Berl. Makler-Bank	0	—	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl. B	12⅔	0	fr.	— —
Berl. Wechslerbk.	0	—	fr.	158 bzG
Br. Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	68 B
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	81,50 bzG
Hessische Bank	0	0	fr.	67,50 G
Nrdschl. Cassenv.	0	—	fr.	0,50 B
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	0,50 B
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	54 G
Prov.-Wechsl.-Bk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	8	2	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	19,50 bz

Industrie-Papiere.

	1873	1874	Zf.	
Baugess. Plessner	0	0	fr.	— —
Berl-Eisenb.-Bd. A.	6⅝	7½	fr.	142,75 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	16,10 bzG
do. Reichs- u. Co.-E.	8	4	4	74,25 bz
Märk. Sch. Masch. G.	0	4	4	22 bzG
Nordd. Papierfabr.	0	4	4	24,25 bzG
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	15 bzB
Pr. Hyp. Vers-Act.	17⁸⁄₅	18⁸⁄₅	4	127,90 G
Schl. Feuervers.	18	17	4	615 B
Donnersmarkhütte	6	4	4	26,75 bzB
Dortm. Union	0	—	4	13,90 bzG
Königs- u. Laurah.	20	—	4	89,25 bz
Lauchhammer	2	—	4	28,25 G
Marienhütte	6	7½	4	59,75 G
Minerva	0	—	fr.	— —
Moritzhütte	5	0	4	30 G
OSchl. Eisenwerk	0	1	4	21 G
Redenhütte	2	0	4	8,75 bzG
Schl. Kohlenwerk	1	—	4	31,50 G
Schles. Zinkh.-Act.	8	7	4	87,75 G
do. St.-Pr.-Act.	8	7	4½	93 bzB
Tarnowitz. Bergb.	16	2	4	57,25 G
Vorwärtshütte	7	1	4	24,75 bz
Baltischer Lloyd	0	0	4	29,10 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	3½	6⅔	4	52,25 G
do. ver. Oelfabr.	8	—	4	51,25 bzG
Erdm- Spinnerei	7	4	4	35 bzG
Görlitz, Eisenb.-B.	0	—	4	39 B
Hoffm's Wag.-Fab.	5½	0	4	24,25 G
O.Schl. Eisenb.-B.	5	2	4	44,50 bzG
Schles. Leinenind.	9	7½	4	87,60 bz
S Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	31,50 B
do. Porzellan	7	0	4	30 G
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	1 bz [G
do. Wagenb.-Anst.	0	0	4	— — [80
Schl. Wollw.-Fabr.	0	—	4	27,25 b conv.
Wilhelmshütte MA	10	—	4	70 G

Berlin, 4. August. Aus Wien, Frankfurt, Hamburg und London meldeten die vorliegenden und eintreffenden Börsen-Depeschen träge und lustlose Stimmung und weichende Course. Da nun auch an unserem Platze die Neigung in geschäftliche Transactionen einzutreten sowohl der Speculation als auch dem Capitalmarkte vollständig mangelte, so blieb auch hier die Tendenz unentschieden. Wohl versuchte die für den Augenblick vollkommen machtlose Contremine die Situation für sich auszubeuten, sie drang jedoch damit keineswegs durch und konnte selbst die geringen Coursreductionen, die sie in einzelnen Fällen erzielt hatte, nicht bis an den Schluß aufrecht erhalten. Im heutigen Verkehre zeichneten sich Lombarden, Laurahütte und Westend vor allen übrigen Effecten aus, und erfuhren diese Papiere auch verhältnißmäßig die stärksten Courseinbußen. In Lombarden wurden Anfangs von österr. Häusern starke Abgaben gemacht und ging die Notiz successive um 3 M. zurück, erst ganz am Schluß konnte sich eine festere Stimmung etabliren; Laurahütte war gedrückt durch die Nachricht, daß auf der benachbarten fiscalischen Grube Königshütte ein Kohlenflötz in Brand gerathen sei. Der Rückgang des Courses begrenzte sich auf 3 pCt. Das stärkere Angebot in Westend war Folge einer übertriebenen Vorsicht. Zahlreiche Commanditisten hatten ihr Material zum Verkauf gestellt und waren dabei von der Annahme geleitet, daß in Folge des nunmehr bestätigten Accordes sich, wie kürzlich bei dem analogen Falle der Vereinsbank, eine sehr lebhafte Nachfrage für das Papier einstellen werde, diese blieb aber, vom starken Angebot verscheucht, vollständig aus. Die Speculationspapiere aller Gattungen blieben sehr still, Oesterr. Nebenbahnen betheiligten sich kaum am Verkehr. Galizier behaupteten gestrige Notiz. Disconto-Commandit 155,60, ult. 155¾—5½, Dortmunder Union 13,90, ult. —, Laurahütte 89¼, ult. 90¼—88⅛. Auswärtige Staatsanleihen trugen im Allgemeinen eine mattere Physiognomie, Italiener und Türken notiren niedriger, auch Oesterr. Renten behaupteten sich weniger gut, selbst für die Loospapiere hatte die bisher vorwaltende Nachfrage nachgelassen und von verschiedenen Seiten wurden die in jüngster Zeit gestiegenen Course zu Realisationen benutzt, deren unausbleibliche Folge ein Rückgang der bezüglichen Course war. Von russ. Werthen zeichneten sich Prämienanleihen durch Festigkeit und Lebhaftigkeit aus. Deutsche Fonds waren fest, aber nur in äußerst schwachem Verkehr, auch das Geschäft in Eisenbahn-Priorit. blieb sehr klein. Auf dem Eisenbahnactienmarkte stagnirte der Verkehr vollständig, Rheinisch-Westfäl. Devisen eher fest, Halberstädt. und Anhalter matter, dagegen zogen Stettiner und Potsdamer etwas an. Leichte Bahnen unbelebt. Sehr still blieben ferner Bankactien. Preuß. Bodencredit-Bank wiederum zu besserem Course verhältnißmäßig recht lebhaft. Meininger und Spritbank höher, Mecklenburger Bodencredit und Mecklenburger Hypoth. besser, Darmstädter schwach. Industriepapiere fanden nur theilweis Beachtung. Brauereiactien meist in gutem Verkehr. Schultheiß höher, Friedrichshain gefragt, blieb ohne Abgeber, Rathenower Holzindustrie zu höherem Course zu lassen. Hoffmann Wagenbau belebt und steigend, Berliner Eisenbahnbedarf zog an. Freund und Oberschlesische Eisenbahnbed., ebenso Egells und Eckert recht beliebt. Rhein.-Westf. Industrie und Menden-Schwerte behaupteten sich, Hochdahl begehrt und steigend, Harpener, Louise, Commerner u. A. lebhaft und zum Theil höher. — Um 2½ Uhr: Credit 388,50, Lombarden 174,50, Franz. 508, Disconto-Commandit 154,75, Dortm.-Union 13¾, Laura 89¼.
(Bank- u. H.-Z.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 4. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204, 00. Pariser do. 80, 92. Wiener do. 182, 25. Böhmische Westbahn 174. Elisabethb. 164¾ Galizier 206¼. Franzosen*) 253¾. Lombarden*) 87½. Nordwestbahn 131. Silberrente 67⁹⁄₁₆ Papierrente 64⅝. Russ. Bodencredit 93¾. Russen 1872 104⅜. Amerikaner 1882 —. 1860er Loose 119⅝. 1864er Loose 312, 00. Creditactien*) 193½. Bankactien 846, 00. Darmstädter Bank 128⅞. Brüsseler Bank —. Berliner Bankverein 74. Frankfurter Bankverein 73½. do. Wechslerbank 75¾. Oesterr.-deutsche Bank 81¼. Meininger Bank 81¼. Hahn'sche Effectenb. —. Prov.-Disc.-Gesellschaft —. Continental —. Hess. Ludwigsbahn 102 Oberhessen —. Raab-Grazer —. Ungar. Staatsloose 180, 80. do. Schatzanweisungen alte 97⅞. do. Schatzanw. neue 97¼. do. Ostb.-Obl. II. 69. Oregon Eisenb. —. Reckford do. —. Central-Pacific 87⅞. Reichsbank-Antheilscheine 146½. — Privatdiscont — pCt. Internationale Speculationswerthe ziemlich fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 193, 1860er Loose —, Franzosen 253⅝, Lombarden 87.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 4. August, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116¼, Silberrente 67½. Credit-Actien 192¾, Nordwestbahn —, 1860er Loose 119⅜, Franzosen 631, Lombarden 215½, Italienische Rente 73½. Vereins-Bank 117¼, Laurahütte 89, Commerzbank 80, do. II. Em. —, Norddeutsche 136, Provinzial-Disconto — —, Anglo-deutsche 43¼, do. neue 66, Dän. Landmbk. —, Dortmunder Union —, Wiener Unionbank —, 64er Russ. Pr.-A. —, 66er Russ. Pr.-A. —, Amerikaner de 1882 —, Köln.-Mind. St.-A. 93½, Rhein. Eisenb. do. 110¾, Bergisch-Märk. do. 84¼, Disconto 4 pCt. Schwach.

Brasilianische Bank 62½, Internationale Bank 82.

Hamburg, 4. August. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine höher. Roggen loco still, auf Termine besser. Weizen pr. August 217 Br., 216 Gd., per Septbr.-October per 1000 Kilo 222 Br., 221 Gd. Roggen per August 164 Br., 163 Gd., per September-October pr. 1000 Kilo 167 Br., 166 Gd. Hafer fest. Gerste fest. Rüböl ruhig, loco und per October 60, per Mai per 200 Pfd. 63. Spiritus ruhig, per August 38½, per September-October 39¾, per October-November 41½, per November-December per 100 Liter 100 pCt. 41¼. Kaffee sehr fest und lebhaft, Umsatz 6,000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 10, 00 Br., 9, 80 Gd., per August 9, 80 Gd., per September-December 10, 60 Gd. Wetter: Wolkig.

Liverpool, 4. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 15,000 Ballen. Ruhiger. Tagesimport 6000 Ballen, davon 4000 B. amerikanische.

Liverpool, 4. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 4000 B. Stetig.

Middl. Orleans 7½, middling amerikanische 7¼, fair Dhollerah 4¹⁵⁄₁₆, middling fair Dhollerah 4½, good middling Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4¼, fair Broach 5¼, new fair Domra 4⅞, good fair Domra 5⅛, fair Madras 4⅝, fair Pernam 7¾, fair Smyrna 6¼, fair Egyptian 8⅜.

Upland nicht unter low middling November-December-Verschiffung 7⁵⁄₁₆, November-December-Lieferung 7¼. Upland nicht unter good ordinary-August-Lieferung 7⁵⁄₁₆ D.

Antwerpen, 4. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 4. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schluß-Bericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 24½ bez. u. Br., per August 24½ Br., per September 25 bez. u. Br., per September-December 25½ Br., pr. October-December 25¾ Br. Fest.

Bremen, 4. August. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 00, pr. September 10, 15, pr. October 10, 35, pr. November-December 10, 60. — Fester.

Berlin, 4. August. [Productenbericht.] Roggen hat merkliche Fortschritte im Preise gemacht; der Umsatz auf Termine gestaltete sich dabei ziemlich lebhaft, Effectivgeschäft unbedeutend, Angebot schwach, Forderungen hoch. — Roggenmehl etwas besser bezahlt. — Weizen ist nicht unwesentlich im Werthe gestiegen und ziemlich rege umgesetzt worden. — Hafer loco höher, Termine ziemlich animirt. — Rüböl merklich besser bezahlt. — Spiritus höher und lebhaft.

Weizen loco 180—218 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. bez., defecter gelber — M. bez., weißer polnischer — M. bez., pr. pr. Juli-August 216 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 217—220—219½ M. bez., pr. October-November 222—225—224½ M. bez., pr. December 225—227—226½ M. bez., pr. April-Mai 230—231½—231 M. bez. — Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 216 M. — Roggen pro 1000 Kilo. loco 163—183 M. nach Qualität gefordert, russischer — M. bez., geringer russischer — M. bez. inländischer 177—183 M. ab Bahn bez., ordinärer inländischer — M. bez., pr. August 166—167 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 165—166½—166 M. bez., pr. October-November 165½—167—166½ M. bez., pr. November-December 166—167½ M. bez. — Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 166 M. — Gerste loco 148—174 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—185 M. nach Qualität gefordert, schlesischer — M. bez., ostpreußischer 153—180 M. bez., westpreußischer 153—180 M. bez., russischer 153—185 M. bez., ungarischer und galizischer 128—169 M. bez., pommerscher 166—185 M. ab Bahn bez., mecklenburger 166—185 M. ab Bahn bez., pr. Juli-August 168—169 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 166—167½ M. bez., pr. October-November 166—167½ M. bez., pr. April-Mai — M. bez. — Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 168 M. bez. — Erbsen: Kochwaare 184—233 M., Futterwaare 166—183 M. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Br. incl. Sack Nr. 0 28,50—27,50 M., Nr. 0 und 1 27,00—25,75 M. — Roggenmehl Nr. 0 24,30—23,30 M., Nr. 0 und 1 23,00—21,00 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. Juli-August 23,60 M. bez., pr. August-September 23,60 M. bez., pr. September-October 23,70—80 M. bez., pr. October-November 23,70—80 M. bez., pr. November-December —.— M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Raps — M. bez., Rübsen — M. nach Qualität bez. Rüböl per 100 Kilogr. loco ohne Faß 58 M. bez., mit Faß — M. bez., pr. Juli-August 58,8 M. bez., pr. August-September 58,8 M. bez., pr. September-October 58,7—59—58,8 M. bez., pr. October-November 59,6—59,8 M. bez., pr. November-December 60,5—60,8—60,6 M. bez., pr. December-Januar — M. bez., pr. April-Mai 1876 63—63,5 M. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 58 M. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 23 M. bez., pr. Juli-August 22,5 M. bez., pr. August-September 22,5 M. bez., pr. September-October 23 M. bez., pr. October-November — M. bez., pr. November-December — M. bez. — Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — M.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 55—56,5 M. bez., mit leihweisen Gebinden — M. bez., „mit Faß" pr. Juli-August 55,7—56,3 M. bez., pr. August-September 55,7—56,3 M. bez., pr. September-October 56,6—57,6 M. bez., pr. October-November 56,8—57,8 M. bez., pr. März-April 1876 — M. bez., pr. April-Mai 58,8—59,4 M. bez. Gekündigt 450,000 Liter. Kündigungspreis 55,8 M.

Breslau, 5. August, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen wenig verändert, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen, bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,50 bis 20,80—22,80 Mark, gelber 19,50—20,50—22 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine, trockene Qualitäten verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 18 bis 18,75—19,75 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in fester Haltung, per 100 Kilogr. 14,80—15—15,60 Mark, weiße 15,90—16,80 Mark.

Hafer gute Kauflust, per 100 Kilogr. 14,80—15,20—17,20 Mark, feinster über Notiz.

Mais unverändert, per 100 Kilogr. 14,20—14,60 Mark.

Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 16—17—19,50 Mark.

Bohnen stark angeboten, per 100 Kilogr. 19—20—21,50 Mark.

Lupinen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 16—17 Mark, blaue 15,50—16,50 Mark.

Wicken wenig offerirt, per 100 Kilogr. 19—20—22 Mark.

Oelsaaten nur feine Qualitäten gut beachtet.

Schlaglein wenig verändert.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	20	25	50	24	—
Winterraps	26	50	25	50	24	50
Winterrübsen	26	—	24	50	24	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen mehr Kauflust, pr. 50 Kilogr. 7,50—7,80 Mark, Wintermonate 7,50 Mark.

Leinkuchen leicht verkäuflich, pr. 50 Kilogr. 11—11,30 Mark.

Thymothee ohne Umsatz, pr. 50 Kilogr. 26—28—29 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother pr. 50 Kilogr. 48—52—55 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 54—57—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl mehr Kauflust, pr. 100 Kilogramm Weizen fein 30,75—32 Mark, Roggen fein 30,75—31,75 Mark, Hausbacken 28,50—29,50 Mark, Roggen-Futtermehl 11—12 Mark, Weizenkleie 8,50—9 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 4. 5.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	330''',82	330''',53	330''',39
Luftwärme	+ 15°,9	+ 13°,3	+ 11°,9
Dunstdruck	5''',71	5''',41	4''',81
Dunstsättigung	75 pCt.	87 pCt.	87 pCt.
Wind	NO. 1	SO. 1	O. 2
Wetter	wolkig.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens + 15°,3.	

Breslau, 5. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 26 Cm. U.-P. — M. 80 Cm.

[Militär-Wochenblatt.] Manché, Oberst-Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. im Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12, zur Dienstl. bei dem Drag.-Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr. 1 kommandirt. v. Gilsa, Major, aggregirt dem 1. Hess. Inf.-Regt. Nr. 81, in das Magdeburg. Füs.-Regt. Nr. 36 einrangirt. v. Salisch, Hauptm. u. Comp.-Chef im 3. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt. Steinhausen, Hauptm. à la suite des Generalstabes der Armee und Bureau-Vorstand des Central-Directoriums der Vermessungen im preußischen Staate, zum Major befördert. Kuhlmay, Pr.-Lt. vom Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1, unter Belassung in dem Commdo. als Adjut. der 10. Cav.-Brig., dem Schles. Ulan.-Regt. Nr. 2 aggregirt. v. Wänker, Hauptm. vom Großen Generalstabe, unter Aggregirung bei dem Generalstabe der Armee, als Milit.-Attaché zur Gesandtschaft in Bern kommandirt. v. Boddien, Hauptm. aggr. dem Generalstabe der Armee, unter Belassung bei dem Großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee einrangirt. v. Heugel, Hauptm. u. Comp.-Chef vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, zur Dienstleistung bei dem Cadettenhause zu Culm kommandirt. Feige, Major und Platz-Major in Torgau, von den ihm mitübertragenen Functionen des Vorstandes des Festungs-Gefängnisses in Torgau entbunden. von Wilde, Oberst-Lt. vom Magdeb. Füs.-Regt. Nr. 36, unter Stellung zur Disp. mit Pens., zum Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Eisenach) 5. Thüring. Landw.-Regts. Nr. 94 ernannt. v. Delitz, Gen.-Major a. D., zuletzt Commandant von Minden, mit seiner bisher. Pens. zur Disp. gestellt. v. Studnitz, Major zur Disp., von der Stellung als Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Eisenach) 5. Thüring. Landw.-Regts. Nr. 94 entbunden.

[Unglückliche Redner.] Auf seiner jüngsten Reise durch die von Ueberschwemmungen heimgesuchten Gegenden Frankreichs mußte der Marschall Mac Mahon natürlich auch manches Monstrum von Begrüßungsrede seitens der Herren Maires u. s. w. in den Kauf nehmen. Er soll hierbei eine wahre Lammsgeduld zur Schau getragen haben. In einer kleinen Ortschaft bei Toulouse währte die Empfangsrede über eine halbe Stunde; der Maire, welcher sie hielt, blieb drei Mal stecken, und beim dritten Male konnte er absolut nicht mehr vorwärts. Der Marschall blieb ruhig und sagte nur, gutmüthig lächelnd: „Greifen Sie doch zu Ihrem Concept!" — Man erinnert sich dabei jenes unglückseligen Ortsvorstandes, der einst Ludwig XIV. begrüßen sollte. Pomphaft begann er seine Rede: „Cäsar und Alexander . . . Cäsar und Alexander . . . Cäsar . . ." Das Weitere blieb ihm im Munde stecken; Angstschweiß rieselte über seine Stirne; er hätte in die Erde versinken mögen. Ludwig aber sagte begütigend: „Nun, lieber Freund, was ist es denn mit Cäsar und Alexander?" — Da nahm der Bürgermeister alle Kraft zusammen und platzte kurz und gut heraus: „Sire, Cäsar und Alexander waren ein paar Lausbuben im Vergleich zu Ihnen. . ." Noch kürzeren Proceß machte Heinrich IV., der überhaupt von officiellen Prunkreden kein Freund war. Einstmals übernachtete er in einem Städtchen der Normandie. Wie billig, empfing ihn der Maire an der Spitze der gesammten Bürgerschaft und holte schon aus zum pathetischen Willkommgruße: „Als Hannibal Karthago verließ und . . ." Aber der König fuhr dazwischen: „Als Hannibal Karthago verließ, hatte er wahrscheinlich schon dinirt, während ich Hunger habe. Kommen Sie, Herr Bürgermeister, wir wollen zusammen speisen gehen!" — Auch von Friedrich Wilhelm IV. erzählt man eine ähnliche Geschichte. Von dem Bürgermeister einer kleinen schlesischen Stadt mit den Worten apostrophirt: „So weise, so edel, so großmüthig, so gnädig . . ." unterbrach er den Redefluß mit den Worten: „Ja, ja, lieber Bürgermeister, und so müde und hungrig."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.